



## Rahmenplanung der Jugendarbeit in der Stadt Dornbirn

KURZFASSUNG

Ein Grundlagenpapier für die Weiterentwicklung  
der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in  
Dornbirn.

1992

# INHALTSVERZEICHNIS:

## VORWORT

### 1. EINLEITUNG ..... Seite 4

- 1.1. Zielsetzungen
- 1.2. Arbeitsweise

### 2. GRUNDLAGEN ..... Seite 6

- 2.1. Jugend
- 2.2. Jugendarbeit
  - 2.2.1. Verbandliche Jugendarbeit
  - 2.2.2. Offene Jugendarbeit
- 2.3. Jugendpolitik
- 2.4. Freizeit
- 2.5. Kultur
- 2.6. Sozialarbeit

### 3. ISTZUSTAND ..... Seite 9

- 3.1. Allgemeines
- 3.2. Befragung Jugendlicher
- 3.3. Befragung "verbandliche Jugendarbeit"
- 3.4. Befragung der Sportorganisationen
- 3.5. Zusammenfassung Statistik
- 3.6. Befragung "sozialer Institutionen"
- 3.7. Ergebnisse Politikergespräche
- 3.8. Offene Jugendarbeit
- 3.9. Externe Jugendbefragungen

### 4. SOLLZUSTAND ..... Seite 16

- 4.1. Allgemeines
  - 4.1.1. Jugendpolitische Zielsetzung
  - 4.1.2. Leitbild einer Jugendarbeit in Dornbirn
  - 4.1.3. Zielgruppe
  - 4.1.4. Zentral/Dezentral
  - 4.1.5. Wissenschaftliche Begleitung der Rahmenplanung
- 4.2. Maßnahmen
  - 4.2.1. Partizipation
  - 4.2.2. Räume
  - 4.2.3. Aktivitäten
  - 4.2.4. Soziale Infrastruktur
  - 4.2.5. Träger
  - 4.2.6. Zusammenarbeit
  - 4.2.7. Budget

### 5. WEITERARBEIT ..... Seite 30

### 6. SCHLUSSBEMERKUNGEN ..... Seite 35

### 7. LITERATURLISTE ..... Seite 36

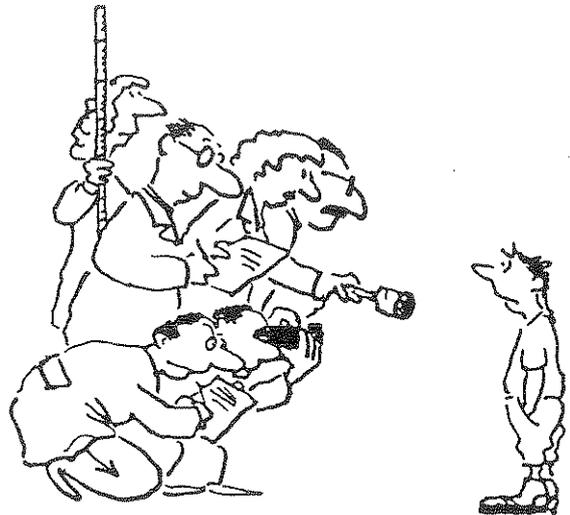
## VORWORT

Die vorliegende Rahmenplanung ist das Ergebnis eines einjährigen Prozesses, mit dem Versuch, möglichst viele Ebenen - sprich Betroffene, Engagierte und Entscheidungsträger - in die Entwicklung eines in die Zukunft weisenden und damit tragfähigen Grundlagenpapiers miteinzubeziehen. Entwicklungen, Erfahrungen, Diskussionen, Meinungen der letzten Jahre hinsichtlich der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in Dornbirn wurden zusammengetragen, ergänzt und überschaubar zusammengefaßt.

Schlußendlich bleiben unsere Wünsche und Hoffnungen,

- + daß durch diesen Prozeß die Lebensphase 'Jugend' in Dornbirn umfassender verstanden wird,
- + daß der jungen Generation ein angemessener Platz im Gemeinwesen gesichert wird,
- + daß Verständnis und Wohlwollen jungen Leuten 'in ihrem eigenständigen Wesen' entgegengebracht werden
- + daß ...

Das Projektteam, im August 1992



### *Alltag*

"Mein Alltag: Um sechs stehe ich auf, mitten in der Nacht eigentlich. Kurz vor sieben gehe ich fort in die Firma. Ich arbeite von halb acht bis viertel nach fünf. Dann Waschen, Umziehen usw., das dauert fast bis sechs, bis ich draußen bin. Eine dreiviertel Stunde haben wir Mittagspause, eine Viertelstunde Vormittagspause. Mein erster Weg ist heim, weil ich beim Freund wohne. Ich führe den Haushalt: Kochen, Zusammenräumen, mit dem Hund fortgehen... Fortgehen gibt's nicht während der Woche. Am Freitag arbeite ich bis mittags, nachmittags machen wir Großeinkauf. Dann wasche ich die Wäsche, dann, am Abend, gehen wir fast jeden Freitag fort bis drei oder fünf in der Früh. Samstags kaufen wir Kleinigkeiten fürs Wochenende ein, der restliche Tag wird verschlafen. Der Sonntag ist auch nur zum Ausrasten da. Die ganze Woche ist anstrengend... Alles ist grau in grau und eintönig, grad die Arbeit. Es gibt nichts, was den Alltag auflockert. Ich freu mich oft schon montags auf den Freitag."

(18jährige, Lehrling)

"Die Schule ist ein Betrieb, wo dreißig Kinder zusammensitzen, damit hat sich's. Der Lehrer bringt den Stoff durch, macht seine Schularbeiten, verbessert sie und steht gut da. Sonst lernst sehr wenig, fürs Leben. Manchmal haben wir was versucht anders zu machen, aber zack, und weg war's, mit der Begründung, wir müssen mit dem Stoff weitermachen."

(17jährige, Schülerin)

## 1. EINLEITUNG

Die stark veränderte gesellschaftliche Situation der letzten Jahrzehnte und die dadurch immer massiver an das Gemeinwesen gestellten Anforderungen müssen eine gründliche Aufarbeitung der Jugendsituation und der bis jetzt geleisteten außerschulischen Jugendarbeit in Dornbirn zur Folge haben.

Im "Jugendbericht 1990" des Stadtjugendreferates von Dornbirn wird in der Auflistung der Schwerpunkte der nächsten Jahre die "Entwicklung eines Jugendplanes" für Dornbirn als Standortbestimmung und Wegweisung für die Jugendpolitik angeregt. Die vielfältigsten Situationen, Schwierigkeiten und Erfahrungen, die unterschiedlichsten Vorstellungen von Jugendarbeit in der Öffentlichkeit und bei Verantwortlichen in der Jugendarbeit hat dann letztlich dazu geführt, daß der Stadtrat im Herbst 1991 einer Projektgruppe den Auftrag gegeben hat, die gemachten Erfahrungen und Diskussionen der letzten Jahre zusammenzutragen und zu reflektieren. Daraus sollte ein Grundlagenpapier entstehen, als Leitlinie für die Entwicklung der "verbandlichen und offenen Jugendarbeit" in Dornbirn und als Entscheidungsgrundlage für die kommunale Jugendpolitik.

Der Auftrag an die Projektgruppe lautete:

- Istzustandserhebung der Jugendarbeit in Dornbirn
- Studium von Grundlagenpapieren anderer vergleichbarer Städte
- Sammeln von Datenmaterial Jugend und Dornbirn
- verschiedenste Gespräche und Diskussionen führen
- einen inhaltlichen, strukturellen und finanziellen Rahmenplan erstellen
- Diskussionsphase desselben begleiten

### 1.1. Zielsetzungen

Das Projektteam formuliert die Zielsetzungen des vorliegenden Grundlagenpapiers wie folgt:

- a) Ein öffentliches Verständnis für Jugendarbeit nachhaltig wecken und unterstreichen.
- b) Die Eigenständigkeit der Jugendarbeit bewußt machen, jedoch das Gemeinwesen als Ganzes nicht aus den Augen verlieren.
- c) Mögliche "jugendpolitische Zielsetzungen" zur Sprache bringen, zur Diskussion stellen.
- d) Die Infrastrukturellen und organisatorischen Konsequenzen im Sinne von Bedarfsaussagen aufgrund der Aufarbeitung und Reflexion des Ist-Standes darstellen.
- e) Entwicklung eines Rahmenplanes für die "verbandliche und offene Jugendarbeit in Dornbirn" und für die Jugendpolitik aus dem dann Feinziele abgeleitet werden können, um den Blick vom Ganzen zum Speziellen und umgekehrt nicht zu verlieren, um die Dinge differenziert sehen und auseinanderhalten zu können, um den Jugendlichen auch als Teil des Gemeinwesens dort ernst nehmen zu können, wo er lebt, im Sinne einer Stadtteilorientierung.
- f) Konzeptionelle Rahmenüberlegungen (inhaltlich, personell, finanziell, baulich) ausformulieren, woraus Aufgabengebiete und Kompetenzfelder für Stadt und "freie Träger" für den Aufbau einer bedürfnisorientierten, vernetzten und entwicklungsfähigen Jugendarbeit in Dornbirn ersichtlich sind. Detailkonzepte zu den einzelnen Maßnahmen bzw. Umsetzungsschritten müssen zu einem späteren Zeitpunkt extra konkreter ausformuliert und entwickelt werden und können daher auch nicht Gegenstand dieser Rahmenplanung sein.

- g) Der Planungsbeteiligung der Betroffenen (Jugendliche, Jugend- und soziale Institutionen, Politiker, ...) ein besonderes Gewicht geben.
- h) Da sich inhaltliche Positionen und Bedarfskriterien in der Jugendarbeit ständig ändern, eine laufende Beobachtung, Kontrolle und Reflexion der Umsetzungsschritte - der in dem Plan gemachten Vorschläge, Maßnahmen und Konsequenzen - anstreben.
- i) Die Rahmenplanung als einen Schritt in einem längeren, dynamischen Prozeß verstehen und diese gemachten Erfahrungen in eine "ständige Fortschreibung" des Planes einfließen lassen.

## 1.2. Arbeitsweise

Als erstes hat das Stadtjugendreferat im Herbst und Winter 91/92 einige Exkursionen in andere Städte für die politischen Entscheidungsträger (Jugendausschuß, Stadtrat, und Interessierte) zur Meinungs- und Bewußtseinsbildung angeboten. Als Hauptthema war die "offene Jugendarbeit" in den Städten Mülhausen, Zürich, St. Gallen und Kempten von Interesse. Weiters sind dann die "Jugendkonzepte" der Vorarlberger Städte sowie von Innsbruck, Linz und Graz zum Studium beschafft worden. Einen weiteren Punkt in diesem Prozeß stellte das "Jugendhearing" im Herbst 91 dar, als die Vorarlberger Jugendstudie und das "Modell Kempten" mit Stadtvertretern und Jugendlichen zur Diskussion standen.

Im weiteren traf sich dann die im Herbst 91 eingesetzte Projektgruppe in der Zeit zwischen Jänner und Mai 92 zu vier Tagessitzungen.

Die Gruppe, bestehend aus

- Sabine Pernfuß, Dornbirn, HS-Lehrerin, Dipl. Sozialarbeiterin
- Klaus Tedeschi, Dornbirn, Pädagogikstudent
- Michael M. Natter, Dornbirn, Stadtjugendreferent
- Dr. Heinz Wettstein, Luzern, Jugend- und Organisationsberater

bearbeitete zwischenzeitlich das Projekt durch folgende Arbeitsschritte:

1. Ansatzpunkt definieren
2. Hypothesen aufstellen
3. Datensammlung (Gespräche, Befragung, Literatur,...)
4. Datenrückmeldung
5. Diagnose feststellen
6. Maßnahmen entwickeln

Der Jugendausschuß war zusammen mit dem Vorsitzenden Stadtrat Dr. Günther Hagen projektbegleitendes Organ. So kam die Projektgruppe in mehreren Sitzungen dem Auftrag nach, sowohl den Jugendausschuß umfassend über den Fortgang der Arbeit zu informieren als auch an dem Prozeß der Erstellung teilhaben zu lassen.

Im Juni 92 erfolgte eine breite Diskussion eines vorgelegten Diskussionsentwurfes auf folgenden Ebenen:

- Jugendliche und Interessierte
- Jugend- und Sportorganisationen
- Gemeindevertreter/innen
- Stadtrat
- Sozialinstitutionen

Aufgrund der zahlreichen Diskussionsbeiträge und Rückmeldungen ist nun die endgültige Rahmenplanung zur Beschlußfassung entstanden.

## 2. GRUNDLAGEN

Während unserer Arbeit hat sich immer wieder herausgestellt, daß unterschiedlich präzise Vorstellungen zu einigen Begriffen innerhalb der Projektgruppe vorlagen. Dies führte mitunter zu Mißverständnissen während der gemeinsam geführten Diskussionen. Von dieser Erfahrung ausgehend, möchten wir hier einige Begriffsbestimmungen vornehmen. Neben Jugend, Jugendarbeit und Jugendpolitik schienen uns auch die Begriffe Freizeit, Kultur und Sozialarbeit einer kurzen Erläuterung bedürftig. Folgende Seiten sollen diese theoretischen Grundlagen verdeutlichen, die mit Ausgangsbasis für die Erstellung dieses Rahmenplanes waren.

### 2.1. Jugend

Jugend tritt geschichtlich erst im ausgehenden 18. Jahrhundert in Erscheinung. Neben dem Konzept des Jünglings gewinnt Ende des 19. Jahrhunderts jenes des Jugendlichen an Bedeutung. Anfänglich noch auf den juristischen Sprachgebrauch beschränkt, fand der Begriff "Jugendlicher" bald darauf Eingang in die Alltagssprache.

Nach den jahrzehntelangen Bemühungen, eine einheitliche Beschreibung von Jugendlichen vorzunehmen, läßt sich Jugend heute nicht mehr als eine homogene Gruppe beschreiben. Jugend hat viele oft unterschiedliche Ausdrucksformen, Allgemeingültigkeiten können keine formuliert werden. Obwohl ähnliche Schwierigkeiten auch für die zeitliche Festsetzung des Jugendalters gilt, möchten wir zur Orientierung eine Altersangabe machen. In dieser Rahmenplanung sollen Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren berücksichtigt werden, wobei das Hauptaugenmerk auf die 12 bis 18jährigen gerichtet ist.

Abgesehen von den definitorischen Schwierigkeiten, ist es die sich stark veränderte gesellschaftliche Situation, die kurzer Erwähnung bedarf. Heute finden Jugendliche kein zusammenhängendes Gefüge von Familie, Schule, Kirche und Nachbarschaft mehr vor, Sozialutopien und Weltbilder existieren zwar noch, ihnen wird aber immer weniger Glauben geschenkt. Die zunehmende Pluralisierung und Differenzierung der Lebensformen führen dazu, daß keine verbindlichen Sozialisationsmuster existieren. Dies führt unter anderem dazu, daß Jugendliche Aufgaben zu lösen haben, die sich für frühere Generationen so nicht stellten.

Mangels verbindlicher Strukturierung des Jugendalters wird den Jugendlichen vermehrt eine aktive Bewältigung der Sozialisationsaufgaben abverlangt. Die Zersplitterung von Lebenswelten nach bestimmten Funktionen (Wohnen, Arbeit, Freizeit, etc.) und die Beschleunigung des Lebenstempos führen zu einer veränderten Wahrnehmung von Raum und Zeit.

Das Phänomen einer Auflösung von Verbindlichkeiten und Lebensmodellen ist aber nicht nur auf die Jugend beschränkt. Für jugendpolitische Überlegungen sollten jedoch solche Hintergründe in Erinnerung behalten werden.

### 2.2. Jugendarbeit

Jugend ist nicht mehr nur ein Lebensalter, das auf die Zukunft vorbereiten soll, sondern sie ist vielleicht im Alltagsleben am intensivsten an der Gegenwart orientiert. Dies hat zur Folge, daß Jugendarbeit eine wesentlich erweiterte soziale, kulturelle und sozialpolitische Funktion für die Jugend bekommen hat. Diese Funktion übernehmen in der außerschulischen Jugendarbeit vor allem die verbandliche und die offene Jugendarbeit.

#### 2.2.1. Verbandliche Jugendarbeit

Unter dem Oberbegriff "verbandliche Jugendarbeit" ist ein breites Spektrum an Organisationen zusammengefaßt, die sehr unterschiedliche Inhalte und Aktivitäten repräsentieren. Neben den klassischen Jugendverbänden, wie z.B. die Kath. Jugend oder die Pfadfinder, existiert eine Vielfalt von Erwachsenenverbänden, die sich auch die Jugendarbeit zum Ziel gesetzt haben, wie z.B. Sportvereine, Musikvereine, Alpenverein usw.

Die grundlegende Organisations- und Arbeitsform der verbandlichen Jugendarbeit ist die **Jugendgruppe**. Es sind Jugendliche in überschaubarer Anzahl, die sich regelmäßig, meist wöchentlich, über einige Jahre hinweg treffen und über einen Kern von verbandlich-traditionellen Aktivitäten hinaus eine Vielfalt an Angeboten wahrnehmen- von Geselligkeit, Diskussionen, Feten, Basteln, Ausflügen bis hin zu Aktionen. Die Jugendgruppen werden meist durch ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätige Gruppenleiter/innen - Jugendliche wie Erwachsene - organisiert.

### 2.2.2. Offene Jugendarbeit

Die "offene Jugendarbeit" findet vor allem in Jugendhäusern bzw. Jugendtreffs statt. Es handelt sich um Einrichtungen, die allen Jugendlichen, besonders den nichtorganisierten, durch Bereitstellen von Räumen und Sachmitteln die Möglichkeit zu vielfältigen Freizeitaktivitäten bieten und regelmäßig, d.h. an mehreren Tagen in der Woche, bis in den Abend geöffnet sind.

Der Begriff bezieht sich auf:

- Offenheit der Inhalte
- Offenheit im Sinne von öffentlich
- Offenheit für die Interessen der Jugendlichen
- Offenheit in den Organisations- und Sozialformen

### 2.3. Jugendpolitik

Jugendpolitik ist nicht ein klar und allgemein verständlicher Begriff und geschichtlich gesehen eine junge Erscheinung. Jugend kann nicht einem einzigen Sachbereich (z.B. Freizeit) zugeordnet bzw. auf ihn reduziert werden. Eine Jugendpolitik muß wieder stärker die kommunalpolitische Rolle, die Bedeutung der Jugend für die Entwicklung der Gemeinde, der Stadt in den Vordergrund stellen. D.h. Jugendpolitik heißt, auch als nachwachsende Generation teilhaben/partizipieren zu können an politischen Entscheidungen und somit an der Gestaltung des Gemeinwesens.

Jugendpolitik kann sich auf die folgenden Bereiche beziehen:

- Politik gegenüber minderprivilegierten Jugendlichen
- Politik im Hinblick auf die allgemeinen Lebensbedingungen Jugendlicher (z.B. Bildungspolitik, Jugendschutz, Gestaltung der sozio-kulturellen Infrastruktur, Wohnpolitik,...)
- Politik bezogen auf die Zukunft unserer Gesellschaft
- Politik als Aktivierung und Integration Jugendlicher ins politische und gesellschaftliche Leben

Eine Jugendpolitik muß Jugendlichen (Frei-)Räume ermöglichen auch mit dem Wissen, daß es unterschiedliche Möglichkeiten in den verschiedenen Räumen gibt.

Eine Jugendpolitik orientiert sich nicht nur an Legislaturperioden und langen kommunalpolitischen Prozeduren, Jugendpolitik heißt auch gegenwartsorientiert handeln.

Jugendpolitik - wie letztlich jede Politik - kann sich nicht einfach auf objektive Erkenntnisse und Erfordernisse stützen, sondern setzt immer einen politischen Gestaltungswillen voraus.

Auf diesem Hintergrund ist auch der Vorschlag eines jugendpolitischen Rahmenplanes zu sehen: Es ist nicht eine "objektiv" unbestreitbare Grundlage, sondern Ausdruck der Beurteilung einer bestimmten Situation und bestimmter Haltungen, wie sie in dem begleiteten Meinungsbildungsprozeß vorzufinden sind.

### 2.4. Freizeit

Auch für den Begriff Freizeit sind die historischen Wurzeln an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert festzumachen. Freizeit diente fast ausschließlich zur Regeneration der erschöpften Arbeitskraft und unterstand damit der Zielsetzung, die Produktion zu steigern.

Von der Wortbedeutung her drückt sich zwar die Opposition zur Arbeit aus, dennoch unterliegt sie ebenso gewissen Zwängen. Für dieses Konzept von Relevanz ist jene Freizeit, die dem Einzelnen als frei verfügbare und gestaltbare Zeit zur Verfügung steht, in der keine bestimmten Aufgaben des täglichen Lebens erfüllt werden müssen. Wir nennen sie "disponible Freizeit".

Neben einer quantitativen Zunahme gewinnt Freizeit in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung, sie wird zum eigentlichen Leben (sort) auch vieler Jugendlicher. Arbeit dient nurmehr dazu, die finanzielle Basis zu schaffen, um sich persönliche Wünsche in der Freizeit erfüllen zu können.

Ohne damit an Jugendliche irgendwelche moralischen Anforderungen richten zu wollen, verstehen wir Freizeit als jene Zeitspanne, die sich von Schule, Arbeit, Schlafen und der Erhaltung sonstiger Körperfunktionen abhebt. Im Unterschied zur Freizeit, unter die auch Hausarbeit und Hausaufgaben und andere Verpflichtungen fallen, ist unter disponibler Freizeit die frei verfügbare und gestaltbare Zeit des Tages zu verstehen.

## 2.5. Kultur

In diesem Konzept möchten wir nicht von jener Betrachtungsweise ausgehen, die Kultur vorwiegend als Produkt der Kulturschaffenden versteht und ihren Ausdruck in Musik, Literatur, Theater oder darstellenden Künsten findet. In Anlehnung an die Kulturdefinition der UNESCO möchte die Projektgruppe unter Kultur jede Art der Lebensbewältigung und -gestaltung verstanden wissen. Diese Auffassung scheint günstig, da mit ihrer Hilfe zwischen verschiedenen Formen der Lebensbewältigung differenziert werden kann und damit die Unterscheidung von Subkultur bzw. Gegenkultur und kulturellem "mainstream" vorgenommen werden kann.

## 2.6. Sozialarbeit

Die Sozialarbeit hat die Aufgabe, Menschen in ihren Konflikten mit der Umwelt beizustehen und auf die Umwelt und die Betroffenen so verändernd einzuwirken, damit die Konflikte leichter lösbar sind. Sozialarbeit bezieht sich auf Einzelne (Einzelfallhilfe), Gruppen (Gruppenarbeit) und Gemeinwesen (Gemeinwesenarbeit).

Jugendliche Gruppen könnten in unserer Gesellschaft als minderprivilegierte Gruppen bezeichnet werden, da die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für sie begrenzt ist (z.B. Ausschluß vom Produktionsprozeß, Einschränkung an finanziellen Mitteln, an Mobilität etc.).

Darüberhinaus existieren aber noch sog. jugendliche Problemgruppen, die unter besonders schwierigen Bedingungen leben. Sie sind behindert, arbeitslos, delinquent, süchtig, obdachlos usw. und schließen sich oft zu Zweckgemeinschaften zusammen, um sich miteinander zu solidarisieren.

Um mit jugendlichen Problemgruppen zu arbeiten, braucht es Menschen, die sich neben persönlichem Gefestigtsein Kenntnisse über die betreffenden Zielgruppen und deren besondere Merkmale, aber auch über deren Umgebung (Personen und Institutionen) erworben haben.

Einige Methoden der Arbeit mit jugendlichen Problemgruppen sind:

Die Straßensozialarbeit bzw. mobile Jugendarbeit, die dazu dient, Kontakt mit der Gruppe zu knüpfen und Vertrauen aufzubauen, aber auch das Umfeld der Gruppe zu beobachten. Sie hat auch die Aufgabe, Fragen der Existenzsicherung zu bearbeiten und der Gruppe behilflich zu sein, für sich einen Raum zu finden.

Die Sozialarbeit im Jugendraum spezialisiert sich auf die Gruppenaktivitäten, die die Gefährdung der jugendlichen Problemgruppen abzubauen beginnt, aber auch auf Integration zu angepaßteren Jugendlichen und zu Gruppen von Erwachsenen.

Die Jugendberatung kann nicht isoliert von den anderen Methoden gesehen werden, Teamarbeit ist vorteilhaft. Besondere Probleme von Jugendlichen können somit dort individuell behandelt und gelöst werden.

Die Jugendberatung hat jedoch gerade bei jugendlichen Problemgruppen ihre Grenzen, da sie eine sehr mittelschichtspezifische Form der Sozialarbeit darstellt und erfordert daher eine kreative und flexible Form des Angebotes an junge Leute.

### 3. ISTZUSTAND

#### 3.1. Allgemeines

In diesem Kapitel soll der momentane Stand der gemachten Erfahrungen in der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in Dornbirn beschrieben und ein Stück weit aufgearbeitet werden. Dies geschah durch die Befragung von Jugendlichen, Politikern, Verantwortlichen in der Jugend- und Sozialarbeit. Die Einleitung zu diesem Kapitel wollen wir durch ein Zitat ergänzen:

"Jugendpolitik heißt einerseits der Jugend helfen, sich in unserer Erwachsenenwelt zurechtzufinden. Es muss aber auch heissen, die Vorstellungen des Jugendlichen von Veränderungen in unserer Erwachsenenwelt ernsthaft zur Kenntnis zu nehmen. Das geschieht dann, wenn wir nicht nur im Kopf, sondern auch auf der Ebene des politischen Handelns uns damit auseinandersetzen und den Gesichtspunkt des Jugendlichen berücksichtigen. Das wiederum heisst: bereit sein zu konkreten politischen Experimenten. Der Jugendliche kann sich nur mit einer Erwachsenenwelt identifizieren, in der er sich als ernstgenommener Partner fühlt."

(Nach: Eidgenössische Kommission für Jugendfragen, Stichworte zum Dialog)

#### 3.2. Befragung Jugendlicher

In 18 Interviews wurden 95 Jugendliche (ca. 4% der Altersgruppe 14-17jährige), sowohl Schüler, Lehrlinge, Arbeiter und Gastarbeiter im Sinne einer Stichprobe befragt. Es ging der Projektgruppe vor allem darum, tendenziell deren Bedürfnislagen und Wünsche aufzugreifen, um diese dann innerhalb der Rahmenplanung vertreten zu können.

##### a) (Frei-)Räume

Jugendlichen gefallen in Dornbirn, kurz zusammengefaßt, die Bücherei, die vielen Sportmöglichkeiten, die Fußgängerzone, der Messepark und der Stadtbuss. Sie bemängeln, daß in den Bezirken für Jugendliche überhaupt nichts los und alles auf das Zentrum hin konzentriert ist. In welchen Lokalen, Räumen und Plätzen sie sich aufhalten wird klar angegeben.

Ein von allen spontan geäußertes Wunsch nach spezifischen Möglichkeiten, sich treffen und begegnen zu können - besonders unter Gleichaltrigen - wird in dieser Umfrage als wichtigster Punkt und Wunsch von Jugendlichen formuliert. Vor allem bringen dies Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren vor, da sie sich größtenteils von den kommerziellen Anbietern (Cafés, Discotheken,...) nicht angesprochen bzw. nicht erwünscht fühlen, auch die finanziellen Möglichkeiten sind begrenzt und die Mobilität eingeschränkt.

Es wird für mehrere (Jugend-)Treffpunkte und ein Jugendcafé in der Innenstadt plädiert, genaue Vorstellungen sind vorhanden, wie so ein Treff etwa auszusehen hat. Bei den vielen dadurch anfallenden Diensten zeigen fast alle eine hohe Bereitschaft zur Mitarbeit.

##### b) Freizeitinfrastruktur

Der sportliche Bereich ist eigentlich für alle gut abgedeckt, der Informationsfluß funktioniert dahingehend, daß Klarheit herrscht, wo die eine oder andere Sportart ausgeübt werden kann.

Was den Jugendlichen in der Stadt fehlt, sind Angebote, die sie nur sporadisch und nicht über einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen können, sie wollen sich oft nicht längerfristig binden lassen, sowohl zeitlich als auch inhaltlich. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Kreativität und kulturelle Betätigung, immer vom Alter zwischen 14-17 Jahren formuliert.

Durch die im Gespräch bestätigten bescheidenen finanziellen Mittel und die eingeschränkte Mobilität von Jugendlichen tun sich viele Aufgabenfelder der nicht kommerziellen Freizeitanbieter auf.

### c) Soziale Problemfelder

Bestehende Beratungsinstitutionen in Dornbirn sind nicht sehr geläufig, man geht dorthin, "wo Vertrauen und Beziehung" besteht (Freunde/innen, Elternteil,...).

Zugang zu illegalen Drogen "ist nicht so schwierig", oft werden die verschiedenen "Jugendcliquen" (Poper, Punks, Skinheads, seltener Ausländer) als "bedrohlich" eingestuft oder mit dem Gefühl "mit denen will ich nichts zu tun haben" beschrieben.

### d) Partizipation, Politik

Hier ergeben sich zwei Linien: Im schulischen und im privat organisierten Bereich ist eine Partizipation von jungen Leuten - wie sie sagen: mehr oder weniger - möglich und wird je nach Typus auch genutzt. Im Bereich der "offiziellen Politik" ist den Jugendlichen in Dornbirn fast keine Möglichkeit bekannt, wie und wo sie mitgestalten können.

### e) Informationsfluß

Jugendliche glauben, viele für sie bestimmte Informationen nicht zu bekommen. Der Mundpropaganda wird viel Gewicht zugeschrieben, das Gemeindeblatt spielt nur eine ganz untergeordnete Rolle, während Schülerzeitungen (wenn vorhanden), das Wann&Wo und das Lokalfernsehen als wichtige Informationsquellen genannt werden.

## 3.3. Befragung der verbandlichen Jugendarbeit

Folgende Jugendorganisationen sind in Dornbirn tätig, geordnet nach Anzahl ihrer jugendlichen Mitglieder vom 6. bis zum 20. Lebensjahr:

1. Kath. Jugend und Jungschar
2. Pfadfinder
3. Alpenvereinsjugend
4. Kinderfreunde
5. KMV Sieberg
6. Kolpingjugend
7. P.V. Alemannia

Im Moment sind folgende Gruppierungen im Jugendbereich in Dornbirn nicht aktiv:

- Evangelische Jugend
- Marianische Kongregation
- österr. Jugendrotkreuz
- österr. Naturschutzbund

Bei der Befragung der in Dornbirn aktiven Jugendorganisationen wird des öfteren der Wunsch vorgebracht, daß es für einen sinnvollen Ablauf des Gruppenbetriebes gut wäre, wenn der Stadtbus auch in den Abendstunden fährt.

Sonst hat vor allem die Kath. Jugend ihre Vorstellungen und neuen Schwerpunkte über die Weiterentwicklung der eigenen Organisation in den nächsten Jahren klar beschrieben, die anderen Jugendorganisationen möchten die jetzige Arbeit gut weiterführen, darüber hinaus werden aber keine Ansätze einer Neuorientierung angegeben.

Eine Zusammenarbeit können sich die Jugendorganisationen gut über das Forum "Stadtjugendbeirat" vorstellen, ein Jugendveranstaltungskalender für Dornbirn und das Öffnen von Veranstaltungen für Nichtmitglieder wird angeregt.

Prinzipiell soll sich die Jugendarbeit in Dornbirn zukünftig durch

- dezentrale Treffpunkte und Räume
- die Bemühungen um sog. Problemgruppen und auch andere Jugendliche auszeichnen.

### 3.4. Befragung der Sportorganisationen

Von den ca. 70 Sportorganisationen in Dornbirn haben ca. 50 eine eigene Jugendsektion, davon sind folgende Vereine im Jugendbereich tätig. Diese werden im folgenden aufgrund der Anzahl der jugendlichen Mitglieder zwischen 6 und 20 Jahren gereiht und nach den Sportarten zusammengefaßt:

1. Schivereine (auch passive Mitgliedschaft)
2. Fußballclubs
3. Tennisclubs
4. Reitvereine
5. Turnerschaft
6. Wasserrettung
7. Karate
8. Eislaufverein

Die restlichen Vereine führen ca. 50 Kinder und Jugendliche (oder weniger).

Neben diesen etablierten Vereinen gibt es noch eine Anzahl von Initiativen (Hobbyfußballmannschaften, Skatebord,...) mit im Sportbereich zum Teil auch sporadischen Angeboten.

Wenn die Sportorganisationen gefragt werden, wie sich der Jugendbereich im Sport weiterentwickeln sollte und welche Vorstellungen sie haben, geben sie an:

- Aufbau von Jugendgruppen
- Forcierung des Breitensports, um Zugang zum Leistungs- und Spitzensport zu erreichen
- vernetzte Ferienprogramme
- Workshops
- Schnupperangebote (Jahreskarte)
- bessere Zusammenarbeit mit Schulen
- Kinder und Jugendsporttage
- einmal jährlich eine Koordinationssitzung auf breiter Ebene
- Ausbildung und Bezahlung von Funktionären
- Gratisinserate im Gemeindeblatt
- Lehrer sollten am Nachmittag Jugendgruppen betreuen
- Sport soll etwas für alle werden
- Stadtbus sollte auch zu Trainingszeiten fahren

### 3.5. Zusammenfassung Statistik

In Dornbirn gibt es ca. 9000 Kinder- und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren, das entspricht einem Bevölkerungsanteil von fast einem Viertel (21%).

Wenn man nun der Frage nachgeht, ob die immer wieder in den Mund genommene Zahl von ca. 3000 Kindern und Jugendlichen, die in Sportvereinen sind, der Realität entsprechen, so kann man dies aufgrund der Erhebung bestätigen. Weitere gut 1100 sind in den Jugendorganisationen tätig, und 1500 lernen ein Instrument in der Musikschule/Jazzseminar.

Auffallend ist, daß bei den

- Jugendorganisationen      64%
- Sportorganisationen      64%
- Musikschule                    74%

der Mitglieder unter 15 Jahren sind. So entspricht das in den Gesprächen und in der Befragung beklagte "Loch im Jugendbereich" der Realität.

Sollte einmal die Hypothese aufgestellt werden, wieviele Kinder und Jugendliche in Dornbirn nicht in einem Verein tätig sind, kommt man auf folgende Zahlen (die Doppelmitgliedschaften wurden interpoliert):

- Von den \* 6 - 10jährigen sind es 43%
- \* 11 - 14jährigen sind es 27%
- \* 15 - 16jährigen sind es 35%
- \* 17 - 20jährigen sind es 72%.

Wenn davon ausgegangen wird, daß bei den 15jährigen im Landesdurchschnitt 54% eine Lehre beginnen und 44% eine weiterführende Schule besuchen, dann muß festgestellt werden, daß in Dornbirn viele Lehrlinge nicht in Vereinen aktiv sind, am meisten noch in den Sportvereinen mit einem Anteil von 26%.

In den Jugendorganisationen ist das Verhältnis männlich zu weiblich fast ausgeglichen, bei den Sportorganisationen überwiegen die männlichen Jugendlichen mit 71%.

Der Ausländeranteil bei Kinder und Jugendlichen zwischen 6-20 Jahren ist weit höher (ca. 20%) als der Gesamtdurchschnitt in Dornbirn mit ca. 15%. Von diesen Kinder und Jugendlichen sind nur ca. 12% in Vereinen aktiv, der Anteil ist bei den Sportvereinen, vor allem beim Fußball am höchsten, bei den Jugendorganisationen ist er sehr gering.

### 3.6. Befragung der Sozialinstitutionen

Es wurden 15 soziale Institutionen, die ein Beratungs- und Betreuungsangebot für Dornbirner Jugendliche anbieten, befragt. Nur 3 dieser Institutionen betreuen vorwiegend Jugendliche. Alle anderen werden hauptsächlich von Erwachsenen in Anspruch genommen.

Einig sind sich alle befragten Stellen darin, daß sie in irgend einer Art und Weise an einer Vernetzung - was den Jugendbereich angeht - mitarbeiten wollen.

**Schwierigkeiten bei dem bestehenden Angebot:**

Jugendliche sind schwer ansprechbar und motivierbar, die Schwelle der meisten Institutionen ist zu hoch, die Frequenz ist bei vielen sehr gering, die "Szene", wo Jugendliche sich aufhalten, ist einer starken Veränderung unterworfen und von daher auch nicht leicht auffindbar.

Die Befragten geben an, daß Jugendliche die Angebote der Institutionen zu wenig nützen, kein Interesse daran haben und nur konsumieren wollen. Die Vernetzung unter den Institutionen ist sehr minimal.

Es wird auch betont, daß die Jugendpolitik zu restriktiv sei, wenig Geld flüssig gemacht wird, kein Raum für Experimente vorhanden ist und die Autonomie fehlt.

**Folgende Gruppen von Jugendlichen werden durch die befragten Institutionen betreut:**

- Jugendliche in Ausbildung, denen eine Wohnmöglichkeit zur Verfügung gestellt wird (Kolpinghaus für Burschen, Kolpingwohnheim für Mädchen)
- Gefährdete Jugendliche, denen eine Wohnmöglichkeit zur Verfügung gestellt wird (Haus der jungen Arbeiter)
- Jugendliche Delinquenten (Bewährungshilfe, Jugendfürsorge)
- Obdachlose, Punks, Drogenkonsumenten (Ex & Hopp, Treff)
- Jugendliche Ausländer/innen (Club Arkadaslik, Club Arena)
- Jugendliche mit familiären Schwierigkeiten, Beziehungsschwierigkeiten, mit Problemen mit Lehrern, mit Sexualität und Verhütung, mit Schwangerschaftskonflikten (IFS, Jugendamt, Telefonseelsorge)
- Arbeitslose Jugendliche (Arbeitsprojekt vom Haus der jungen Arbeiter, BFI)
- Behinderte Jugendliche (Rehabilitation, Gehörlosenheim)

**Aus der Sicht der Sozialinstitutionen werden gewünscht:**

- Orte, wo Jugendliche sich treffen und begegnen können
- ein Jugendcafé
- Jugendtanz, Disco, Ferienaktionen, Schilager, Sport, Fitness
- Treffs, wo Sozialarbeiter anwesend sind, die für Information und Beratung bereitstehen
- mehr Toleranz der Erwachsenen, Stützung der Familien
- Freiräume, wo autonomes Leben ausprobiert werden kann
- Wohn- und Arbeitsprojekte, Notschlafstellen
- Fixerstüble

**Schwerpunkte zum Thema: Jugend und soziale Probleme**

- Einzelfallhilfe
- einen 'round table' mit allen Sozialinstitutionen bei schwierigen Situationen
- Information und Beratung
- Bekämpfung von Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit
- 'niederschwellige', leicht zugängliche (Beratungs-) Angebote
- Drogenprophylaxe

### 3.7. Ergebnisse der Politikergespräche

Im Rahmen der Erhebung des Ist-Zustandes wurden auch einige Politiker zu ihren Vorstellungen bezüglich Rahmenplanung befragt. Neben dem Bürgermeister Sohm (ÖVP) fanden Gespräche mit dem Vizebürgermeister Rümmele (ÖVP) und den Stadträten Fischer (SPÖ), Hagen (OBL) und Mäser (FPÖ) statt. Im Vordergrund unseres Interesses stand dabei, Vorstellungen der Politiker über Zielsetzungen, Form und Inhalt der Jugendarbeit zu erfahren, um die Ergebnisse dieser Gespräche bereits in den ersten Arbeitsschritten berücksichtigen zu können.

Bei den Stadtvertretern herrscht Einigkeit in der Frage, daß generell etwas im Bereich der offenen Jugendarbeit geschaffen werden muß. Aus den teils negativen Erfahrungen der Vergangenheit begründbar ist der Wunsch nach dezentralen Jugendtreffs. Übereinstimmung herrscht auch im Hinblick auf die Zielgruppe. So sollen alle Jugendlichen das Angebot nützen können. Bei der Formulierung der Zielsetzungen zeichnen sich zwar die Politiker durch unterschiedlich detaillierte Ausführungen aus, letztendlich lassen sich aber doch einige gemeinsame Ziele formulieren.

Neben der schon erwähnten Errichtung dezentraler Treffs sehen die Politiker die Aufgabe der offenen Jugendarbeit in der Schaffung von Angeboten, die anregende Freizeitgestaltung und den Erwerb sozialer Kompetenzen (z.B. Verantwortung üben, Probleme artikulieren lernen, Fürsorgedenken entwickeln etc.) ermöglichen.

Wenn auch in dieser Phase noch nicht über die Finanzierung der offenen Jugendarbeit diskutiert werden konnte, so dürfte bei anhaltend gutem Verhältnis zwischen Politikern und Vertretern der Jugendarbeit die Schaffung von Angeboten nicht an der "Geldfrage" scheitern. Die Gespräche zeigten, daß die Politiker die Thematik ernst nehmen und der Jugendarbeit positiv gegenüberstehen.

### 3.8. Offene Jugendarbeit in Dornbirn

Eine Jugendhausinitiative hatte sich anfangs der 70er Jahre in Dornbirn formiert. Am Beginn der 80er Jahre wurde während einer Jugenddemonstration mehr Freiraum und ein Jugendhaus für die jungen Leute in Dornbirn gefordert. Eine der Konsequenzen war dann die Errichtung eines eigenen Jugendreferates im Rahmen der Stadtverwaltung und in der Folge dann der Aufbau eines Jugend- und Kommunikationszentrums in der Jahngasse 10/1.Stock (Stadthalle).

Höhen und Tiefen begleiteten die Arbeit der nächsten Jahre. 1989 wurde nach einem Umbau der Räumlichkeiten eine Namensänderung von " d'Hock" zu "Cactus" vorgenommen, neue Mitarbeiter/innen haben dann die Verantwortung für diese Arbeit übernommen. Es entstanden im Prinzip keine neuen Konzepte, Methoden und Überlegungen, gut dokumentierte Erfahrungen und Entwicklungen aus früherer Zeit hatten längerfristig keine wirklichen Konsequenzen.

Zum einen wurde die scheinbar zurückgehende Attraktivität des Jugendhauses beklagt, zum anderen gab es auf den verschiedenen Ebenen Schwierigkeiten mit den Vorstellungen und Erwartungen bezüglich der Besuchergruppe und den tatsächlichen Nutzern dieser vorhanden Räumlichkeiten.

Eine Lähmung in der konkreten Arbeit und eine Überforderung machte sich breit:

- eine sinnstiftende und situationsadäquate Gesamtkonzeption fehlte
- Zieldefinitionen waren nur zu vermuten
- das Verhalten, die Probleme und Bedürfnisse der jugendlichen Besucher- oder auch Nichtbesucher/innen - konnte nicht recht entschlüsselt werden
- Auftrag, Rolle und Funktionen waren sehr unklar
- die Organisationsstruktur des Vereines war sehr diffus
- eine breite Trägerschaft war nicht mehr sichtbar
- Kontroversen im Team/Vorstand waren unüberbrückbar
- der Subventionsgeber hat unter diesen Bedingungen den Finanzfluß ausgesetzt

## Was sind Gründe für diese Krisenerscheinungen in der offenen Jugendarbeit ?

- a) Offene Jugendarbeit wird als ein Ort krisenhafter Prozesse des Aushandelns von uneindeutigen, oft widersprüchlichen Interessen zwischen ungleichen Partnern in einer extrem offenen Situation erlebt.
- b) Jugendarbeit ist heute nur ein Freizeitort unter vielen.
- c) Für eine Jugendarbeit, die offen sein will für eine möglichst breite Gruppe von Jugendlichen, war es immer schon schwierig, ihre Zielgruppen klar zu bestimmen.
- d) Mit der Auflösung von Traditionen und anderen gesellschaftlichen Strukturvorgaben verlieren viele daran gekoppelte Selbstverständlichkeiten und Sicherheiten ihre Allgemeingültigkeit.
- e) Die Spannung zwischen den Zielen, die sich die offene Jugendarbeit setzt, und den gesellschaftlichen Erfahrungsmustern führt zu unüberwindbaren Schwierigkeiten.

Auch aus den oben beschriebenen Gründen war es dann schon fast überfällig, die offene Jugendarbeit in Dornbirn grundsätzlich zu überlegen und klarere Zielvorstellungen zu formulieren.

Diese Rahmenplanung ist das Ergebnis einer Unzufriedenheit

- über die Fokussierung der Jugendarbeit nur auf Teilbereiche, ohne einmal auch deren vielfältige Ansatzpunkte und Formen, deren zielgruppenspezifische Arbeit und deren Vernetzungsmöglichkeiten zu sehen
- über die Notwendigkeit ständiger Legitimation gegenüber dem Subventionsgeber in bezug auf offene Jugendarbeit
- über das Fehlen einer Konzeption für die offene Jugendarbeit in Dornbirn nach heutigen Gesichtspunkten, Anforderungen und Bedürfnissen im Gemeinwesen.

### 3.9. Ergebnisse externer Jugendbefragungen

#### Vlbg. Jugendstudie 1990

- Junge Frauen sind unzufriedener als junge Männer
- Mädchen sind nach wie vor benachteiligt
- am Ende der Schulzeit frustriert
- vorerst am Arbeitsplatz voll zufrieden, dann mehr und mehr gleichgültig
- grundsätzlich zufrieden und optimistisch
- ein Drittel für gesellschaftliches Engagement ansprechbar, ein Drittel ist endgültig ins Private abgewandert
- der Nachwuchs in einer öffentlichen Funktion bleibt aus
- Vorarlbergs Gemeinden vernachlässigen die Jugend
- Politische Ziele: Umweltschutz, billige Wohnungen und neue Arbeitsplätze
- Jugendliche haben weniger Zeit und mehr Geld
- Treffpunkte und Kommunikationsmöglichkeiten fehlen
- Sportvereine stehen unangefochten an erster Stelle
- Vlbg. Jugendorganisationen nur wenig bekannt und wenig aktiv
- Tabletten auf dem Weg zur Alltagsdroge

#### Ö-Jugendwertestudie 1991

- zwei Drittel sind mit ihrem Leben völlig zufrieden
- zwei Drittel sind mit ihrem Lebensstandard in Vlbg. zufrieden (höchster Wert Ö-weit)
- am wichtigsten sind die Familie, Freizeit, Freunde
- die Hälfte der Mitglieder von Vereinen sind auch engagiert, die Motivation dazu ist, mit Freunden ähnlicher Interessen zusammenzusein
- Jugendliche bringen vor allem der neuen oder alternativen Bewegung große Akzeptanz entgegen
- für zwei Drittel ist der Sinn des Lebens ein Thema

## 4. SOLLZUSTAND

### 4.1. Allgemeines

#### 4.1.1. Jugendpolitische Zielsetzungen

**Jugendpolitik ist die Antwort auf die Frage, welchen Platz Dornbirn den nachwachsenden Generationen geben will:**

- eine zukunftsorientierte Jugendarbeit
- ein attraktiver Lebensraum
- eine gute Atmosphäre, Klima für junge Leute
- Partizipation von Jugendlichen bei der Gestaltung des Gemeinwesens
- Gesprächskultur und Dialog zwischen den Generationen und den Entscheidungsträgern auf der politischen Ebene
- sinnvolle Voraussetzungen und Hilfe zur Lebensbewältigung

#### 4.1.2. Leitbild einer Jugendarbeit in Dornbirn

**Eine moderne, umfassende Jugendarbeit in einem Gemeinwesen verfolgt - aufbauend auf den allgemeinen Erkenntnissen, die die Lebenslagen Jugendlicher vor allem im Zusammenhang mit Raum und Orientierung analysieren - 4 Zielbereiche.**

Sie hat dabei immer das Leitbild des mündigen und aktiven Bürgers vor Augen, der sich in seinem Leben und im gesellschaftlichen Zusammenhang zurechtfindet und an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens mitwirkt.

**Die Jugendarbeit und Jugendpolitik setzt sich mit der nachwachsenden Generation auseinander und räumt ihr einen angemessenen Platz im Gemeinwesen ein.**

**Das heißt:**

\*Jugendliche bekommen Partizipationsmöglichkeiten bei allen sie betreffenden politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entscheidungen im öffentlichen Bereich. Für diese Partizipation werden Formen gefunden, die den Jugendlichen angemessen sind und nicht nur einer Elite unter ihnen die Teilnahme ermöglichen.

\*Jugendliche erhalten Gelegenheit, ihre Vorstellungen zur Zukunft des Gemeinwesens aktiv einzubringen. Diese Vorstellungen, die im Gemeinwesen einen Lernprozeß - auch in der Erwachsenenwelt - in Gang setzen, werden so ernst genommen wie die anderer Bevölkerungsgruppen.

\*Das Gespräch zwischen den Generationen, zwischen Jugendlichen und den "Mächtigen im Lande" wird in Formen aufgenommen, die die Jugendlichen nicht von vornherein in die schwächere Position hineinmanövrieren.

\* Eigeninitiativen Jugendlicher werden nach Möglichkeit unterstützt und gefördert. Für die Beurteilung der Unterstützungswürdigkeit durch den Stadtrat wird der Jugendausschuß als empfehlendes Organ eingesetzt.

\* Neben den Rechten, welche den Jugendlichen gewährt werden müssen, übernehmen junge Leute dort Verantwortung, wo sie diese aufgrund ihrer Entwicklung auch tragen können, und bringen somit auch umgekehrt ihren Anteil an Engagement ins Gemeinwesen ein.

## **Das Gemeinwesen bietet den Jugendlichen einen attraktiven Lebensraum.**

**Das heißt:**

- \*Jugendliche haben in der Gemeinde Bewegungsraum und werden nicht an den Rand gedrängt, ghettoisiert. Ihre natürlichen Treffpunkte werden beachtet und geschützt.
- \*Jugendliche finden eine angemessene Infrastruktur für ihre Bedürfnisse in sportlicher, kultureller und sozialer Hinsicht vor. Sie finden auch ein für sie attraktives Angebot vor.
- \*Jugendcafé, Kulturraum, Party- und Clubräume, Übungsräume, Werkräume können als spezifische Räume für Treffpunkte dienen und teilweise mit anderen Gruppierungen gemeinsam genutzt werden.
- \* Die Räume werden kompetent geführt, den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechend mit deren Mithilfe gestaltet und betrieben.

**Im Gemeinwesen finden Jugendliche gute Gelegenheiten für die eigene Entwicklung und Entfaltung vor. Sie werden - wo notwendig - kompetent angeleitet, begleitet, unterstützt und gefördert.**

**Das heißt:**

- \*Jugendarbeit fördert, wo immer möglich, die aktive Mitbestimmung, Mitarbeit und Mitverantwortung der Jugendlichen bei ihren Unternehmungen und im Betrieb ihrer Räume.
- \* Jugendarbeit bietet Veranstaltungen, Projekte und Aktivitäten an, die der Entfaltung der Persönlichkeit der Jugendlichen und ihrer Fähigkeiten dienlich sind.
- \* Jugendarbeit sorgt für ein angemessenes Angebot an Veranstaltungen der Jugendkultur. Sie sorgt auch für eine angemessene Information der Jugendlichen über die ihnen angebotenen Möglichkeiten
- \* Die nötigen finanziellen Mittel für in der Jugendarbeit tätige Vereine, Organisationen werden sichergestellt, für Eigeninitiativen von Jugendlichen wird - wie oben angeführt - ein unabhängiges Gremium eingesetzt.

**Jugendarbeit ist präventiv und unterstützend für gefährdete und minderprivilegierte Jugendliche tätig. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit den übrigen Institutionen der Sozialarbeit.**

**Das heißt:**

- \* Jugendarbeit bezieht sich in ihrer Arbeit auf folgende individuell anfallende Schwierigkeiten: Familie, Beziehung, Schule, Berufswahl und Beruf, Orientierung usw.
- \* Jugendarbeit bezieht sich in ihrer Arbeit auf folgende spezielle Gruppen Jugendlicher und bietet entsprechende Informationen und Angebote: Ausländer, Frauen, Arbeitslose, Drogenabhängige, Jugendliche aus sozialen Brennpunkten usw.
- \* Jugendarbeit greift die folgenden Themen auf in ihrer präventiven Arbeit: Sucht, Drogen, Aids, Sexualität, Gewalt, Arbeitslosigkeit, Medien, Jugendsekten, Depression, Suizid usw.
- \* Folgende Formen der Jugendarbeit können diesen Zielsetzungen dienen: Arbeit im offenen Bereich als niederschwelliges Beratungsangebot, thematische Angebote in jedem Bereich der Jugendarbeit, Informationsangebote, Jugendberatung, Straßensozialarbeit, mobile Jugendarbeit, Projekte der Erlebnispädagogik usw.

Von diesem Leitbild bzw. Zielsetzungen ausgehend, wird unter Punkt 4.2. mit einer detaillierteren Beschreibung der Umsetzung fortgesetzt.

### 4.1.3. Zielgruppe

Die einzelnen Befragungen und Untersuchungsergebnisse haben deutlich die Hauptzielgruppe vor allem der offenen Jugendarbeit herauskristallisiert. Zielgruppengerechte Angebote und Aktivitäten gibt es bisher am ehesten für den Kinderbereich und für junge Erwachsene.

Besonders im Alter von 14 - 18 Jahren herrscht eine sehr große Lücke im Dornbirner Freizeitangebot vor, zumal diese Gruppe für die kommerziellen Freizeitanbieter weitgehend uninteressant ist. Die Ränder sind nach unten oder oben fließend, und es muß klar sein, daß je nach Alter die Ansprüche, Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen sehr unterschiedlich sind. Darauf muß sowohl die verbandliche als auch die offene Jugendarbeit mit sinnvollen Methoden, Konzepten und Neuorientierungen reagieren.

### 4.1.4. Zentral - dezentral

Mit diesen Begriffen werden vor allem die Mobilität, das Wohnviertel und die Altersstufe in Verbindung gebracht. Die (offene) Jugendarbeit kann sich nicht primär auf eine bestimmte zentrale Lokalität konzentrieren, da sich Jugendliche die verschiedensten (Frei-)Räume aufgrund

- ihres sozialen Beziehungsnetzes
- ihrer Mobilität
- der "sozialen Kontrolle"
- des Erlebnischarakters
- usw.

aneignen und sich in einem Netzwerk der "Jugendszene" bewegen wollen. Von daher gibt es bei der Standortüberlegung für Jugendräume bzw. Jugendtreffs nicht ein Entweder-Oder, sondern nur ein Sowohl "zentral" als auch "dezentral". Die Überlegungen der Projektgruppe gehen dahin, daß nicht ein zentrales großes Jugendhaus der Weisheit letzter Schluß ist. Vielmehr braucht es Jugendräume in den Bezirken (eher für Jüngere), genauso wie es in der Innenstadt ein Raumangebot (eher für die Älteren) geben muß, aufgesplittet nach den verschiedensten Interessen und Bedürfnissen.

### 4.1.5. Wissenschaftliche Begleitung

Da die (offene) Jugendarbeit in Dornbirn trotz einiger Versuche in der Vergangenheit immer noch in den "Kinderschuhen" steckt, scheint uns für eine umsichtige Weiterentwicklung des Rahmenplanes und deren Umsetzung in die Praxis eine wissenschaftliche Begleitung (z. B. im Sinne von Handlungsforschung, Fachberatung u. a. m.) notwendig. Wir möchten daher die Forderung nach einer wissenschaftlichen Begleitung in den Maßnahmenkatalog aufnehmen.

Wissenschaftliche Begleitung hat nicht nur Vorteile für die Subventionsgeber Stadt und Land, die damit verlässliche Information über die Leistung und Wirkung der Jugendarbeit erhalten. Sie ist auch von Nutzen für die Mitarbeiter/innen in der gesamten Jugendarbeit, weil sie Hilfen bei Weiterentwicklungen und noch zu bewältigenden Problemen liefern kann. Weiters ermöglicht sie den Jugendlichen mittels Partizipation an den Prozessen der Analyse und Umsetzung, die Angebote der Jugendarbeit mitzugestalten.

## 4.2. Maßnahmen

Aus dem oben beschriebenen Leitbild lassen sich nun konkrete Ansatzpunkte für die offene und auch für die verbandliche Jugendarbeit ableiten. Das Lebenszeichen der Jugend drückt sich durch Raumaneignung, Beziehung, Kultur und Orientierung aus.

Deshalb werden die Maßnahmen anhand von folgenden Punkten erläutert: Partizipation, Räume, Aktivitäten, Trägerschaft, Zusammenarbeit und Budget.

#### 4.2.1. Partizipation

Damit Jugendliche auch die Möglichkeit haben, sich als junge Bürger mit der Entwicklung in der Stadt auseinanderzusetzen, und an der politischen Arbeit partizipieren können, wird der Installierung eines "Jugendgemeinderates" das Wort geredet. Es ist nach einer Form zu suchen, die sowohl jugendgerecht ist als auch alle verschiedenen Gruppen von Jugendlichen in so einen Prozeß einbinden kann. Mit dem Aufbau einer solchen Einrichtung soll ein freier Mitarbeiter des Jugendreferates beauftragt werden, ein eigenes (Initiativen-)Budget weist auf die Wichtigkeit dieser Arbeit hin.

Einerseits muß von der Stadtverwaltung (Jugendreferat) überlegt werden, wie die Informationen, die für junge Leute bestimmt sind, an sie herangetragen werden können, und andererseits muß von den politischen Entscheidungsträgern nach Möglichkeiten gesucht werden, wie und wo sie auch Kindern und Jugendlichen bewußt "Gehör" schenken können (Gesprächforen, Sprechstunden,...).

#### 4.2.2. Räume

Räume und Treffpunkte für Jugendliche werden als zentrales Bedürfnis formuliert. So muß als Folge der gesamten Raumentwicklung und der Aufteilung der Lebensräume die Frage zu Diskussion gestellt werden, welche Räume für Jugendliche, für ihren Lebensstil offen ausgespart sein sollen.

Drei Fragen sind dabei zentral:

- Was soll an betreuten Räumen, was an unbetreuten Räumen vorhanden sein, welche Orientierung sollen diese Räume haben (Konsum, Pädagogik,...), wie soll die Betreuung bzw. Begleitung aussehen?
- Wo sollen Jugendliche unter sich sein, wo sollen sie mit anderen Bevölkerungsgruppen in Kontakt gebracht werden (gemeinsame Nutzungen, Begegnungs- bzw. Gemeinschaftszentren, ...)?
- Wie wird mit der Gruppenbildung (Alter, Lebensstil,...) und den daraus sich ergebenden Abgrenzungsbedürfnissen unter den Jugendlichen umgegangen?

\* Jugendliche treffen sich während der wärmeren Jahreszeiten oft im Freien bei ihren informellen Treffpunkten (Enz, Einkaufszentrum, Marktplatz, Eisdielen,...). Diese ermöglichen wichtige Sozialkontakte unter Gleichaltrigen.

Informelle Treffpunkte von Jugendlichen müssen bewahrt und geschützt werden.

\* Aus den Umfrageergebnissen und den allgemeinen Entwicklungen ist abzuleiten, daß es für Jugendliche Orte geben muß, wo sie sich einfach treffen können.

Es müssen offene "Jugendtreffs" in den Bezirken und "zentrale Räumlichkeiten" geschaffen werden.

Diese Treffpunkte stellen aber nur noch einen Teil einer sozialräumlich erweiterten und qualitativ veränderten (jugendkulturellen) Gelegenheitsstruktur dar. Sie sind nicht mehr der Mittelpunkt der örtlichen Jugendszene, sondern es sind Orte unter vielen, die von Jugendlichen aufgesucht werden.

Als Gesamtmaßnahme sind folgende Einrichtungen / Räume für Jugendliche zu schaffen:

##### Stadtteiljugendtreffs

Diese Treffpunkte sind übersichtliche Einrichtungen, dadurch kleiner, und ermöglichen, einander kennenzulernen. Sie führen im Stadtteil zu einer Verwurzelung Jugendlicher während ihrer schul- oder arbeitsfreien Zeit. Die anzustrebende Übersichtlichkeit ermöglicht die rasche Verankerung und Integration im Bezirk ebenso wie die Motivation zur Übernahme von freiwilliger Verantwortung und Selbstverwaltung durch Jugendliche, unterstützt von Erwachsenen. Durch das Angebot von Freiraum und Freizeit für Jugendliche soll auch eine wichtige präventive Aufgabe wahrgenommen werden. Bestehende Kontakte und ein Stück Heimat im Jugendtreff können bei persönlichen Problemen und Schwierigkeiten ein Abgleiten in "schwierige Verhältnisse" verhindern.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre und der Aufarbeitung der allg. Entwicklung wird für Dornbirn vorgeschlagen, daß **mindestens drei Jugendtreffpunkte**, die sinnvoll über das Dornbirner Stadtgebiet verstreut sind, geschaffen werden.

#### Prinzipien:

- Der Standort soll nicht eine totale Randlage sein, doch der zu erwartende "Lärmkonflikt" mit den Anrainern soll soweit als möglich ausgeschaltet werden.
- Gemeinsam mit Jugendlichen und Erwachsenen wird am Aufbau solcher Treffpunkte gearbeitet, im Sinne eines prozeßhaften Entstehens im Bezirk mit gleichzeitigen Mitbestimmungs- und Mitarbeitsmöglichkeiten von Jugendlichen.
- Die Jugendtreffpunkte sollen - wenn möglich - auf einem städtischen Grundstück errichtet werden.
- Bei der Erstellung von Jugendtreffpunkten ist auf die Mitarbeit der Jugendlichen Wert zu legen.
- Der Standort soll sich am Gesamtgefüge des Bezirkes und der Stadt orientieren und das Kriterium der Notwendigkeit
  - aufgrund von Lücken im Freizeitangebot
  - aufgrund der sozialen Situationen als Wegweiser herangezogen werden.
- Da die Gefahr besteht, daß ein neuer Treffpunkt sehr rasch überlaufen und dadurch auch überfordert wird, ist es notwendig, daß möglichst nach Bedarf und nach den finanziellen Möglichkeiten an verschiedenen Standorten der Stadt so ein Projekt geplant und verwirklicht wird.
- Die einzelnen Treffpunkte werden von qualifizierten Fachleuten (1 Hauptamtlicher im Rahmen der offenen Jugendarbeit) in einer vernetzten Struktur begleitet.
- Da die Jugendarbeit viel mit Beziehungsarbeit zu tun hat, erfüllen die Erwachsenen - die sich in diesen Räumen bewegen - u.a. auch die Funktion des 'Reibungs- und Orientierungspunktes'.
- Ein Detailkonzept (Umgebung, innere Organisation und Aufgaben, Ziele, Methoden, Raumerfordernisse, Infrastruktur, Begleitung und Finanzierung) soll jeweils noch konkret für den jeweiligen Standort ausgearbeitet werden.

Wie so ein Ort sinnvollerweise ausschauen soll und was dazu benötigt wird, ist aufgrund der durchgeführten Exkursionen (Mühlhausen, Zürich, St. Gallen, Kempten,...) und Kontakte genügend transparent.

Das Raumkonzept umfaßt ungefähr 200 m<sup>2</sup> (großer und kleinerer Raum, kleines Büro, WC/Gang), und der offene Betrieb in einem solchen Jugendtreff beträgt aufgrund verschiedenster Erfahrungen pro Woche nicht mehr als 20 Stunden, in der restlichen Zeit steht das Gebäude für geschlossene Gruppen zur Verfügung.

In Gesprächen mit der Stadtplanung und der Liegenschaftsverwaltung ist eine Liste von möglichen Standorten entstanden, geordnet nach den Kriterien: Erreichbarkeit, Zeithorizont der Verwirklichung, Nachbarschaft, Funktion im Bezirk usw.

#### Jugendkulturräume

Wie schon erwähnt, fehlen für Jugendliche Räumlichkeiten, wo sie selber Veranstaltungen (Discos, Konzerte, Film, Spiel,...) und Workshops organisieren können, wo es auch einen Treffpunkt für Jugendinitiativen (Sitzungen,...) gibt.

Diese Räumlichkeiten sind zwar schon teilweise im Standort Stadthalle (Jahngasse 10/1) gegeben und stehen seit fast 10 Jahren den Jugendlichen zur Verfügung. Aber aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre hat sich in den verschiedensten Gesprächen, insbesondere mit dem Spielboden, gezeigt, daß es in Zukunft sinnvoll ist, an diesem Standort keinen regelmäßig offenen Betrieb zu aktivieren, sondern dem Bedürfnis nach Räumlichkeiten und der nötigen Infrastruktur für Jugend(kultur)aktivitäten entgegenzukommen.

Hier ist eine Zusammenarbeit mit dem Spielboden unerlässlich wichtig und die zielgruppenspezifische "Kulturarbeit" zu fördern.

Obwohl die Übergänge fließend sind, werden die Hauptzielgruppen folgendermaßen formuliert:

- Spielboden (ab ca. 19/20 jährige)
- Offene Jugendarbeit (bis ca. 19 / 20 jährige)

Solange es für diese spezielle Kulturarbeit innerhalb der offenen Jugendarbeit keine anderen Räumlichkeiten gibt, wird der Standort in der Jahngasse 10/1 beibehalten werden,

- obwohl es nicht immer leicht sein wird, diese beiden Zielgruppen in einem Haus zu vereinen,
- obwohl mittel- bis langfristig der Spielboden großes Interesse hat, den "ganzen Kopfbau der Stadthalle" sinnvollerweise ganz für seine Interessen zu nutzen.

Die vorhandenen Räumlichkeiten werden für folgende Nutzung adaptiert:

- Büroinfrastruktur für den "freien Träger der offenen Jugendarbeit"
- Räume für Jugendinitiativen zur aktiven Freizeitgestaltung
- Räume für jugendkulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen

Ein weiterer wichtiger Bereich in der Jugendkulturarbeit sind die Übungsräume für junge Bands und Musikgruppen. Dazu gibt es das Projekt "Musikkeller" in der Zollgasse 1 und anderen Standorten in der Stadt.

- 5 Probelokale fix im Musikkeller vergeben
- 1 Probelokal (kann stundenweise jungen Musikern zur Verfügung gestellt werden)
- 5 weitere Probelokale werden momentan von der Stadt (hauptsächlich in Schulen) zur Verfügung gestellt

Vor allem auch durch die Einrichtung des Jazzseminars ist der Bedarf an solchen Räumlichkeiten sprunghaft angestiegen. Da es auch immer schwieriger wird, auf dem privaten Immobiliensektor Räumlichkeiten anzumieten (Preis,Lärm,...) wird es Aufgabe der Stadt sein, für diese Zwecke in Zukunft weitere Räume zur Verfügung zu stellen.

Zur Klärung der Raumnutzung soll eine stadtinterne Arbeitsgruppe gebildet werden, die einerseits die derzeitigen bestehenden, stadteigenen Raumverhältnisse zusammenträgt und die Vermietungen überprüft und andererseits Anfragen der verschiedensten Gruppen entgegennimmt, mit den einzelnen Referaten koordiniert und sich nach weiteren Räumen für die verschiedensten Nutzungen nach bestimmten Kriterien innerhalb stadteigener und fremder Liegenschaften umschaute.

## Clubräume

In der Lebensphase der Jugend schließen sich diese immer wieder zu den verschiedensten Cliques zusammen. Dafür sollen in Dornbirn einige Clubräume (für je 20 Leute) zur Verfügung stehen, die dann durch die offene Jugendarbeit vergeben und begleitet werden.

Als Beispiele werden genannt:

- Mädchen brauchen Aufenthaltsräume, in denen sie unter sich sind, als Schon- und Freiraum
- Jugendliche, die sich als Cliques zusammenschließen und vor allem im Winter keine Möglichkeit haben, sich zu treffen
- im Rahmen der 'interkulturellen Arbeit'

## Jugendcafé

Jugendliche wollen zusammen sein und sich in eigenen Räumen, in einer jugendgerechten Atmosphäre treffen können. Restaurants und Cafés sind grundsätzlich nicht auf Jugendliche ausgerichtet und wollen eigentlich auch ein anderes Publikum ansprechen. Jugendliche sind meist keine beliebten Gäste, da sie wenig konsumieren und zu lange sitzen bleiben.

Nun ergibt sich die Situation, daß viele Jugendliche von auswärts und von Dornbirn sich tagsüber im Stadtzentrum (Schule, Arbeit, ...) treffen und für sie ein Restaurantbesuch zu teuer ist. Sie "verzehren" ihre Jause in der geheizten Eingangshalle eines Einkaufszentrums oder auf der Straße.

Jugendliche wollen, ohne Zeitdruck, die Möglichkeit haben, sich an einem Ort zu treffen, wo sie erwünscht und angesprochen sind. Bei einem Getränk oder bei günstigem Essen diskutieren ist nicht nur ein Bedürfnis vieler Erwachsener, sondern eben auch von jungen Leuten.

Darum soll es in der Dornbirner Innenstadt ein nicht kommerziell geführtes "Jugendcafé" geben, es kann auch - muß aber nicht - baulich unabhängig von einer anderen Einrichtung der offenen Jugendarbeit sein.

Es soll vor allem die Funktion des

Aufenthalts- ,  
Verpflegungs - und  
Erholungsraumes

erfüllen.

Für die Standortfrage gibt es Vorschläge.

Die ab Herbst 92 durch die Stadt Dornbirn eingerichtete Tagesschülerbetreuung (Mittagessen, Aufgabenhilfe und Freizeitgestaltung) in der Marktstraße 51 ist vom Konzept her hauptsächlich für Pflichtschüler/innen, insbesondere für Volksschüler gedacht. Im Moment können maximal 25 Schüler/innen aufgenommen werden.

In der Erstellung eines eigenen 'Betriebskonzeptes' für das Jugendcafé ist es wichtig, daß die Entwicklungen bei der Tagesschülerbetreuung berücksichtigt werden und eine Vernetzung mit dieser Einrichtung stattfindet.

### Werkstätten

Für den Jugendbereich ist es zweckmäßig, wenn es ein "mobiles Werkstättenangebot" für die einzelnen Jugendtreffpunkte gibt (Holz, Metall, Töpferei, Stoff,...).

Es ist auch mit anderen Initiativen im Erwachsenenbereich abzuklären, inwieweit es möglich ist, gemeinsam ein Projekt "Kreativwerkstätten" aufzubauen und zu betreiben - als Begegnungsort zwischen jung und alt.

### Jugendgästehaus

Eine Begegnungsstätte für Jugendliche aus ganz Europa (Einzel- und Gruppenreisen) belebt sowohl die Aktivitäten in der verbandlichen Jugendarbeit als auch die Kontakte von Jugendlichen untereinander. Deshalb ist die Errichtung eines Jugendgästehauses in Dornbirn sehr zu begrüßen.

### 4.2.3. Aktivitäten

Jugendarbeit erhebt den Anspruch, Möglichkeiten zur vielfältigen Freizeitgestaltung zu bieten.

Dazu ist es notwendig, den Bereich Aktivitäten in den Maßnahmenkatalog aufzunehmen. Wir gehen davon aus, daß Anregung und Angebot verschiedenster Aktivitäten die Akzeptanz jugendlichen Freizeitverhaltens voraussetzt. Jugendliche mit aktuellen Problemen zu konfrontieren, scheint uns ebensowichtig wie das Verständnis dafür, daß Jugendliche nicht immer ihre Freizeit sinnvoll - im Sinne der Erwachsenen - nützen wollen.

Aktivitäten sollen primär Anregung bieten, eigene Ideen zu verwirklichen, weil Jugendliche andernorts kaum die Möglichkeit dazu haben. Daraus ergeben sich folgende wichtige Funktionen bzw. Aufgaben:

- a) Behebung des derzeit ungenügenden Angebotes an Aktivitäten in der offenen Jugendarbeit und Unterstützung der verbandlichen Jugendarbeit in ihrem Bemühen, entsprechende Angebote zu bieten
- b) diesbezügliche Vernetzung von verbandlicher und offener Jugendarbeit,
- c) möglichst vielfältige Freizeitgestaltung bieten,
- d) Anregung, eigene Ideen umzusetzen, und nicht als eine Art Beschäftigungsprogramm fungieren,
- e) die Einbindung Jugendlicher ins gesellschaftliche Leben unterstützen (Partizipation).
- f) Zielgruppenspezifische Angebote sind mit folgenden Beispielen herauszustreichen:

### \* Mädchenarbeit

Appelle dazu gibt es genug (siehe VIbg. Jugendstudie '90): Die offene und verbandliche Jugendarbeit hat alles zu tun, "um Mädchen eine selbst-bestimmte und selbst-verantwortete Identitätsarbeit und Lebensplanung zu ermöglichen. D.h. daß eine geschlechtsbewußte Buben- und Mädchenarbeit - auch mit spezifischen Veranstaltungen (Workshops,...) - entwickelt und angeboten wird.

### \* Interkulturelle Jugendarbeit

Aufgrund des hohen Ausländeranteiles in Dornbirn, wo nur ein verschwindend kleiner Teil in Vereinen integriert ist, ist die Jugendarbeit angehalten, in die interkulturelle Arbeit einzusteigen. Dies heißt, daß den ausländischen Jugendlichen Räume für die Begegnung untereinander und zwischen den Jugendlichen verschiedenster Kulturen zur Verfügung gestellt wird und ein spezifisches Angebot entwickelt und begleitet wird.

### \*Lehrlingsarbeit

Nachdem sehr wenige Lehrlinge und Hilfsarbeiter/innen in der verbandlichen Jugendarbeit eingebunden sind, ist dies ein klassisches Aufgabengebiet der offenen Jugendarbeit. Hier ist eine Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und den Lehrbetrieben zu verfolgen.

Diesem Verständnis folgend bietet sich hierfür auch der weite Bereich von Freizeit- und Erlebnispädagogik an. Je nach Ziel und Bedürfnis der Jugendlichen kann dies innerhalb verschiedener Organisationsformen erfolgen: Workshops, sporadische (Projekt-)Gruppen, kontinuierliche Arbeit mit Gruppen und selbständige Gruppen, die weitgehend auf die Hilfe von Erwachsenen verzichten wollen.

Außer dem 'Dornbirner Sommer' gibt es derzeit kein vernetztes Jugendfreizeitangebot. Hier muß dringend eine Koordinationsstelle geschaffen bzw. beauftragt werden, damit die offenen Angebote

- der Jugendorganisationen
- der Sportorganisationen
- der Kulturorganisationen
- usw.

im Bereich Jugendfreizeit vernetzt, entwickelt, ergänzt und gemeinsam z.B. als umfassendes Ferienprogramm angeboten werden.

Jugendarbeit erhebt den Anspruch, den Jugendlichen in seiner Entwicklung zu fördern bzw. zu begleiten.

Dies hat zur Folge, daß es bei allen Aktivitäten um die Beziehung, um den Kontakt zum Jugendlichen geht, mit seiner je eigenen (Lebens-)Situation, mit seinen/ihren Problemen.

Der genaue Umfang der Aktivitäten, der notwendig ist, um einen kontinuierlichen Betrieb - vor allem im offenen Bereich - zu ermöglichen, läßt sich mit Bestimmtheit erst nach einer Praxisphase festlegen. Für den generell arbeitsaufwendigen Bereich "Aktivitäten" sollte jedoch eine entsprechende Kapazität an Personal und finanziellen Ressourcen bereitgestellt werden.

#### 4.2.4. Soziale Infrastruktur

Da vor allem die offene Jugendarbeit nicht alles leisten kann, wurde in den Maßnahmen auch herausgearbeitet, welche sozialen Einrichtungen im Nahbereich der offenen Jugendarbeit entstehen müssen,

- damit offene Jugendarbeit nicht vordergründig an einer 'Zielgruppe' hängen bleibt und
- damit der umfassende Auftrag nicht aus den Augen verloren wird

## **Straßensozialarbeit / Mobile Jugendarbeit / Jugendberatung**

Aufgrund der Befragung der sozialen Institutionen in Dornbirn und der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema Jugendsozialarbeit ergibt sich folgender Bedarf:

Da es auch in Dornbirn immer wieder Gruppen, eine Zahl von Jugendlichen gibt, die extrem gefährdet ist/ sind, ist die Bereitstellung eines Straßensozialarbeiters/in vonnöten. Diese/r sollte die Aufgabe haben, Kontakt zu den Jugendlichen zu knüpfen, Sprachrohr für sie zu sein, mit anderen, niederschweligen Institutionen zusammenzuarbeiten und Aufklärungsarbeit bei der betroffenen Umgebung zu leisten. Ferner ist ein Clubraum wichtig, da es sonst keinen geeigneten Platz für diese Jugendlichen gibt. Dort sollten Alternativen zum Leben auf der Straße erprobt werden können und Gruppenaktivitäten stattfinden.

Weiters besteht der Bedarf eines Angebotes an Jugendberatung für jene Probleme, die sich nicht in der Gruppe lösen lassen. Auch ist durch so eine Beratung eine Unterstützung, Begleitung und Hilfe für die verschiedensten Situationen Jugendlicher möglich.

Jugendarbeiter/innen können hier eine Vermittlerposition einnehmen und zwar zwischen dem Jugendlichen, der eine Unterstützung benötigt, und dem Sozialarbeiter/in, der/die im Bereich der Jugendberatung tätig ist. Jugendarbeit und Jugendberatung sollen räumlich getrennt stattfinden, weil ansonsten eine zu einseitige Definition des jeweils anderen Arbeitsbereiches stattfindet.

Die Bereiche Straßensozialarbeit/Mobile Jugendarbeit/Jugendberatung müssen in einem "flexiblen Team" als niederschwelliges Angebot aufgearbeitet und entwickelt werden, eine starke Vernetzung mit der Jugendarbeit ist unerlässlich. Dafür sind mindestens 200 Stellenprozent vorzusehen, damit zwei Mitarbeiter/Innen diese Stelle teilen können.

Offene Jugendarbeit hat einen wichtigen Auftrag in der 'präventiven Arbeit', aber die Arbeit mit z.B. Drogen- und Alkoholabhängigen ist vordergründig ein Aufgabenfeld der Sozialarbeit und der dafür eingerichteten Institutionen. Daß es auch hier eine enge Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Stellen in Dornbirn erfordert, muß nicht extra herausgestrichen werden.

Das akute Drogenproblem ist im Bezirk Dornbirn noch genauer zu studieren. Ein aktueller Bericht und die sich daraus ergebenden möglichen Maßnahmen, Schritte und Konsequenzen auch als Hilfe für die Betroffenen ist gemeinsam von den Gemeinden und Städten des Bezirkes an die damit befaßten Institutionen in Auftrag zu geben, da die Entwicklungen in diesem 'sozialen Brennpunkt' der Suchtproblematik eine beängstigende Dimension angenommen hat.

## **Wohnprojekt**

Die derzeit angespannte Wohnsituation einerseits und andererseits die schlechten Aussichten auf eine baldige Entspannung der Situation führen dazu, daß auch für Jugendliche dieses Problem aktuell wird. Zudem gibt es immer wieder Jugendliche, die aus bestimmten Gründen nicht mehr "zu Hause" wohnen können. Deshalb sollte es in Dornbirn das Angebot einer "lose betreuten, überschaubaren Wohngemeinschaft / Wohngruppe für Jugendliche geben.

In den Wohngemeinschaften des IFS (Hard, Wolfurt, Lustenau, Rankweil und Ludesch) kommen die Jugendlichen nur bei sozialer Auffälligkeit und nur bis zur Volljährigkeit unter, die Plätze im DOWAS (Lauterach) sind auch sehr beschränkt, weiters fallen bei dieser Betreuungsform (rund um die Uhr) sehr hohe Kosten für die Allgemeinheit an. Das Kolpinghaus Dornbirn und das angegliederte Mädchenwohnheim sehen ihr Angebot hauptsächlich für Schüler/innen und Lehrlinge, weniger für Jugendliche, die 'randständig' sind und mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Das Haus der jungen Arbeiter wird von wenigen Jugendlichen 'als letzter Ausweg' in Anspruch genommen.

Das Wohnprojekt schaut so aus, daß ein Träger (z.B. aus Stadt und umliegenden Gemeinden, Sozialen Institutionen und der 'Offenen Jugendarbeit') an Jugendliche, für die sich aus sozialen und familiären Gründen ein Wechsel der Wohnsituation aufdrängt, geeigneten Wohnraum vermietet. Deshalb werden vorerst einmal eine bis zwei Wohnungen vom Träger in Hauptmiete angemietet. In den Wohngruppen (3-4 Jugendliche) sollen die Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, selbständiges Wohnen zu üben, Strukturen und Beziehungen aufzubauen, die ihnen helfen, ihr Leben selbst zu gestalten. Die Länge des Mietverhältnisses wird individuell ausgehandelt, und festgelegte Voraussetzungen werden für die Aufnahme von interessierten Jugendlichen in eine Wohngruppe verlangt.

Die kleinen Einheiten als Wohngruppe, das individuelle Eingehen auf die Bewohner, keine 'Heimsituation', die niedrigen Kosten für die Allgemeinheit sprechen sehr für dieses Projekt.

Ein Detailkonzept soll die sinnvollste Lösung für Dornbirn vorschlagen, verschiedene Möglichkeiten sollen ausgelotet werden.

## Arbeitsprojekt

Dornbirn hat einen sehr hohen Anteil an jungen ungelerten Arbeitslosen. Die Möglichkeiten, solche Menschen in Industrie und Gewerbe unterzubringen, nehmen immer mehr ab. 'Jugend am Werk' hat nur sehr begrenzt zeitlich beschränkte Arbeitsplätze in Bregenz und Bludenz. Die Bemühungen von Seiten des Jugendreferates, eine derartige Einrichtung nach Dornbirn zu bekommen, scheiterte an den nicht auffindbaren Werkstatträumen und andererseits an den immer knapper werdenden Budgetmitteln der Arbeitsmarktverwaltung.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre im Bereich der Jugend(sozial)arbeit kann zusammengefaßt werden, daß es immer wieder junge Leute gibt, die aus dem sozialen Netz herausfallen und nur schwer wieder einen Anschluß an ein "normales Leben" finden.

Das seit kurzem im Haus der jungen Arbeiter laufende Arbeitsprojekt bietet nur für ca. 20 Hausbewohner einen eigenen Arbeitsplatz.

Das Jugendreferat der Stadt hat durch einzelne Projekte bzw. Vermittlungsversuche (z.B. Forstprojekt 1991, Vermittlung im Rahmen des "außergerichtlichen Tatausweises",...) Möglichkeiten aufgezeigt, wie wichtig und sinnvoll es ist, innerhalb der Stadtverwaltung ein Arbeitsprojekt zu installieren. Der Vorteil der Stadt ist es, daß sie sowohl die nötige Infrastruktur als auch genügend Arbeitsfelder hat.

### Ziel:

Arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen befristeten Arbeitsplatz zur Verfügung stellen, damit sie

- einer geregelten Arbeit nachgehen können (stunden- oder tageweise)
- Arbeit wieder als "sinnvoll erleben können"
- durch die Entlohnung eine Wertschätzung erfahren
- durch einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag Möglichkeiten für einen längerfristigen Arbeitsplatz ausloten

### Infrastruktur:

- Arbeitsfelder durch den städtischen Werkhof vermitteln
- der Projektmitarbeiter ist z.B. im städtischen Werkhof (Handwerker mit "sozialer Ader") angestellt
- bei Bedarf arbeitet der Projektmitarbeiter mit den Jugendlichen in einem bestimmten Arbeitsfeld zusammen

### Finanzierung:

- über die Aktion 8000 und andere Geldmittel der AMV, Land VlbG. und umliegender Gemeinden
- der Projektmitarbeiter ist von der Stadt angestellt, oder die Stadt übernimmt gewisse Verpflichtungen bei einem freien Träger

### Begleitung:

- Netzwerk der Sozialen Institutionen und der Straßensozialarbeit / Jugendberatung

Dies ist ein mögliches Modell. Bezüglich Trägerschaft und Personalbedarf des Arbeitsprojektes muß zu einem späteren Zeitpunkt ein umfassendes Detailkonzept nähere Auskunft geben.

### Wichtig!

Eine Neuorientierung der 'offenen Jugendarbeit' ist nur dann wirklich möglich, wenn zeitlich parallel dazu die soziale Infrastruktur mitentwickelt wird. Sonst wiederholt sich eine Entwicklung, bei der die offene Jugendarbeit einerseits überfordert ist und andererseits dem Auftrag nur ungenügend entsprechen kann.

Bei aktuell schwierigen Situationen in der 'Jugendszene' in Dornbirn ist ein Forum aller Institutionen, die in Dornbirn im sozialen Bereich mit Jugendlichen in Berührung kommen, so einzurichten, daß es jederzeit einberufen werden kann.

#### 4.2.5. Träger

Dieser Rahmenplanung liegen folgende Überlegungen zugrunde:

- daß im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit viel Freiraum und Entfaltungsmöglichkeiten für den jungen Menschen gewährleistet sein muß,
- daß im Gemeinwesen (Frei-)Räume für Jugendliche ausgespart sein müssen, die jederzeit belebt werden können,
- daß die Kommune, die Stadtverwaltung nach dem Prinzip der Subsidiarität der verbandlichen Jugendarbeit und den freien Trägern der offenen Jugendarbeit den Auftrag überträgt, diese wichtige Arbeit eigenverantwortlich zu übernehmen und zu begleiten.

#### Prinzipien

Unter folgendem Hintergrund ist die Jugendarbeit bei den öffentlichen (Stadtverwaltung) und privaten Trägern (offene Jugendarbeit) zu entwickeln:

- a) Jugendarbeit soll klar auf gewisse Entwicklungstendenzen in der Gesellschaft hinzeigen und auf breiter Basis Lösungsansätze anregen.
- b) Das zentrale Feld dieser Arbeit ist die Freizeit. Es ist daher wichtig, in zunehmendem Maße mit den Sozialinstitutionen und der Sozialabteilung der Stadt zu kooperieren.
- c) Wenn das Jugendreferat in der Jugendarbeit 'mitmischen' soll, dann braucht es neben finanziellen und personellen auch strukturelle Voraussetzungen, die so eine Arbeit ermöglichen.
- d) Eine breite Öffentlichkeitsarbeit und die Beurteilung der pädagogischen Arbeit nicht nach quantitativen Bewertungsanforderungen ist notwendig.

Jugendarbeit in Dornbirn wird als Netzwerk der einzelnen Institutionen, Organisationen und Initiativen verstanden, die ein Angebot für junge Leute bzw. mit Jugendlichen anbieten.

Vernetzt heißt auch, daß es untereinander ein gewisses Beziehungsgeflecht und Informationsnetz gibt, daß auch Kompetenzen, Entscheidungswege und Kooperationsmöglichkeiten offengelegt werden. Von den einzelnen Trägern wird jetzt näher auf das Stadtjugendreferat, den Stadtjugendbeirat, das Jugendinformationszentrum, den Verein "Offene Jugendarbeit Dornbirn" und auf die Jugend- und Sportverbände eingegangen.

#### Stadtjugendreferat

Das Jugendreferat der Stadt wurde 1983 als Servicestelle für die mit Jugendarbeit befaßten Vereine, Initiativen und Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren eingerichtet. Sehr lose Leitlinien haben bis jetzt die Arbeit des Referates geprägt. Es ist nun an der Zeit, in einer Gesamtschau zu zeigen, was die spezifischen Aufgaben dieser Stelle sind:

- a) fachliche Unterstützung und Begleitung der offenen und verbandlichen Jugendarbeit in der Stadt im Sinne einer Servicestelle sowie Unterstützung des Stadtrates für Jugend in Verbindung mit dem politischen Jugendausschuß;
- b) "Lobby" für junge Menschen im Bereich Stadtentwicklung sein;
- c) Vernetzung der Jugendarbeit (Stadtjugendbeirat);
- d) aktive Mitarbeit bei der Planung bzw. Erstellung und beim Betrieb von offenen Jugendeinrichtungen in der Stadt,
- e) ein ausreichendes Jugendbudget und finanzielle Mittel für die Jugendförderung in der Stadt erarbeiten und vorschlagen,

- f) Informations- und Öffentlichkeitsarbeit,
- g) Impulsgeber für neue Initiativen und Projekte im Jugendbereich,
- h) Anregung der Partizipation Jugendlicher im politischen, kulturellen und sozialen Feld der Stadt
- i) an Rahmenplanung für die Jugendarbeit arbeiten, sie ergänzen und zeitgemäße Neuorientierungen den Entscheidungsträgern vorschlagen;
- j) kompetente Stelle, um zu Jugendfragen Stellung zu nehmen

Die geänderten Bedingungen der letzten Jahre und die vielfältigen Aufgaben dieser Stelle sind im Detail konkret zu reflektieren und nach einer sinnvollen Neuorientierung für die Zukunft zu suchen (Kooperation, Supervision, Personalstand, Arbeitszeit, Öffentlichkeitsarbeit u.v.a.m.).

### Stadtjugendbeirat

Der im Herbst 1991 vom Stadtrat eingesetzte Stadtjugendbeirat sammelt alle Aktiven in der verbandlichen (7 Jugendorganisationen plus 1 Vertreter der Sportorganisationen) und offenen Jugendarbeit (1 freier Träger plus ausländische und Schülergruppierungen), um

- einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen
- über aktuelle jugendpolitische Themen zu diskutieren
- Lösungsansätze zu entwickeln
- den politischen Jugendausschuß in Sachfragen zu beraten
- organisationsübergreifende Aktivitäten miteinander zu planen.

Dieser Beirat trifft sich mindestens 2x im Jahr (Frühjahr und Herbst) und wird vom Jugendreferat aus koordiniert.

Er kommt dem starken Bedürfnis nach Informationsaustausch, Vernetzung und Kooperation nach und ist daher im Rahmen der Gesamtmaßnahmen eine wichtige Initiative.

### Jugendinformationszentrum

Das Jugendinformationszentrum "aha-Tips und Infos für junge Leute", welches im April 92 eröffnet worden ist, ist vom Land, vom Institut für Sozialdienste und der Stadt Dornbirn initiiert worden. Dornbirn ist bei diesem landesweiten Projekt bei den Kosten mitbeteiligt, mit dem Vorteil, die Standortgemeinde sein zu können, was der Jugendarbeit in Dornbirn insgesamt zugute kommt.

Das Jugendinformationszentrum stellt alle jugendrelevanten Informationen von Vorarlberg, Österreich, Europa und weltweit nach 14 Themengebieten zur Verfügung (von Reisen bis zur Weiterbildung).

Da dieser Stelle eine wichtige Funktion (Vernetzung, Information) innerhalb der Jugendarbeit zukommt, ist sicherzustellen, daß eine regelmäßige Planung über die speziellen Aktivitäten des "aha" in Dornbirn miteinander abgesprochen und weiterintensiviert wird.

### Verein "Offene Jugendarbeit Dornbirn"

Aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre im Bereich der "offenen Jugendarbeit" wurde im Herbst 1991 der neuerliche Versuch unternommen, im Sinne einer möglichst breiten Basis (Jugendorganisationen, Sozialinstitutionen, interessierte Jugendliche und Erwachsene,...) einen Trägerverein für die "Offene Jugendarbeit in Dornbirn" zu gründen. Mittlerweile hat dieser die konkrete Arbeit aufgenommen.

Dieser Verein soll in einem Vertragswerk vom Subventionsgeber den offiziellen Auftrag bekommen, sich als Trägerverein folgenden Aufgaben zu widmen:

- Planung und Durchführung von "jugendbezogenen Projekten"
- Angebote sinnvoller Freizeitgestaltung mit Jugendlichen entwickeln
- Schaffung einer Vernetzungsstruktur unter Jugendlichen in der Stadt
- Errichtung und Begleitung der "Jugendeinrichtungen" (Jugendtreffs, Kulturräume, Café, ...)
- Zusammenarbeit mit den Sozialinstitutionen der Stadt

Die Arbeit geht davon aus, daß zuerst das Bedürfnis nach vielfältigem Kontakt, Begegnung und Kommunikation in der Stadt entwickelt werden muß, aus dem sich dann eine Bandbreite "pädagogischer Ansatzpunkte" fast wie von selbst ergeben kann.

Unter der Schirmherrschaft der Stadt, dem Verein 'Offene Jugendarbeit Dornbim' und den Sozialinstitutionen sollen folgende Projekte entwickelt und sinnvoll verankert werden:

- Straßensozialarbeit / mobile Jugendarbeit / Jugendberatung
- Arbeits- und Wohnprojekt

Hauptzielgruppen in der offenen Jugendarbeit wird die Altersgruppe von 14-18 Jahren festgelegt, wobei die Ränder nach beiden Seiten offen sein sollen.

In der Tradition von Selbstorganisation und Autonomie sieht sich die "offene Jugendarbeit" als Beitrag in einem unterstützenden und begleitenden Prozeß, der Jugendliche befähigen kann, ihre Interessen selbst in die Hand zu nehmen. Dazu braucht es neben dem Engagement von Jugendlichen und Erwachsenen, die ehrenamtlich mitarbeiten, genauso hauptamtliche Mitarbeiter, die einerseits begeisterungsfähig und engagiert sind und andererseits eine solide Grundausbildung und Lebenserfahrung mitbringen.

Als konkreter Stellenplan für die offene Jugendarbeit im 'Vollausbau' wird festgelegt:

- 100% Leiter/innenstelle zum Aufbau und Leitung der "offenen Jugendarbeit"
- 450% Jugendarbeiter/innenstellen mit sich ergänzenden Fähigkeiten, Erfahrungen und Neigungen, männlich und weiblich sollen ausgeglichen sein (pro dezentralen Treff eine Person)
- 50% Büro, Verwaltung, Sekretariat, Organisation
- 200% Sozialarbeiter/innen für Straßenarbeit/mobile Jugendarbeit/Jugendberatung

Je nach Detailkonzept erfordert das Arbeits- und Wohnprojekt weitere Mitarbeiter/innen.

Das entspricht 800 Stellenprozent, die unter mehreren Mitarbeiter/innen aufgeteilt werden können. Freie Mitarbeiter/innen sind zusätzlich im Budgetansatz vorzusehen. Inwieweit der Subventionsgeber z.B. durch das Stadtjugendreferat personell in diesen Verein eingebunden sein soll, ist durch den oben beschriebenen Auftrag zu regeln.

Wenn in den einzelnen Aufbausritten nicht genügend Personal für die verschiedensten Aufgaben zur Verfügung gestellt werden kann, dann kann keine solide, professionelle (Aufbau) Arbeit geleistet werden, die aufgrund der gemachten Erfahrungen dringend notwendig ist.

### Jugendorganisationen

Diese sind mit allen Kräften dort zu unterstützen, wo sie Hilfe und Unterstützung brauchen. Förderungsrichtlinien, die im sportlichen Bereich schon bestehen, sind auf die Jugendorganisationen zu adaptieren. Bei der Planung, dem Aufbau und dem Betrieb dezentraler offener Einrichtungen in den Bezirken sind die Jugendorganisationen eingeladen, sich daran zu beteiligen. Auch sollen offene Treffpunkte, die Jugendorganisationen selber ins Leben rufen und begleiten, mit der offenen Jugendarbeit vernetzt und auch dementsprechend gefördert werden. Gemeinsame Weiterbildungsmaßnahmen - im Sinne einer Entwicklung der Jugendarbeit in Dornbim - sind weitere Aufgabenstellungen, die im Stadtjugendbeirat koordiniert werden können.

### Sportorganisationen

Hier ist einerseits eine Vernetzung amtsintern zwischen dem Jugend- und Sportreferat zu intensivieren und andererseits ein regelmäßiger Austausch zwischen allen in der Jugendarbeit tätigen Vereinen und Initiativen (Sport, Jugend, Kinder,...) weiter auszubauen. Neben dem Stadtjugendbeirat ist diesbezüglich nach geeigneten Formen zu suchen, die auch dem Bedürfnis der Sportorganisationen entspricht.

Was verändert werden muß,

- damit sich wieder zahlreicher Erwachsene als Funktionäre um den 'Nachwuchs' kümmern,
- damit der Breitensport mehr intensiviert,
- die Zusammenarbeit mit den Schulen vertieft,
- das vernetzte Ferienprogramm, das Schnupperangebot ausgebaut werden kann,

ist eine Aufgabe, ein Programm, dem sich alle Beteiligten stellen müssen.

Eine weitere Anforderung, die sich stellt, ist die Mehrfachnutzung der Sporteinrichtungen, der Sportinfrastruktur für die verschiedensten Jugendinitiativen. Auch ist der Frage nachzugehen, inwieweit die offene Jugendarbeit einerseits mit den Sportvereinen sich vernetzen kann und andererseits welche Möglichkeiten es gibt, daß ein 'offener Jugendtreffpunkt' auf einem im Bezirk gelegenen erweiterten Sportgelände aufgebaut wird, im Sinne einer 'multifunktionalen Begegnungsstätte für junge Leute'.

#### 4.2.6. Zusammenarbeit

Die in diesem Papier aufgezählten Bereiche, wie verbandliche, offene Jugendarbeit u.a., sind aufgrund verschiedenster Erfahrungen und Untersuchungen nicht als konkurrierende Bereiche, sondern vielmehr als gegenseitige Ergänzung zu werten.

Darum ist eine gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen von großer Bedeutung.

##### Schule

Neben der offenen und verbandlichen Jugendarbeit entstehen immer wieder eine ganze Reihe von Projekten und Aktivitäten, die ihren Ursprung an den Schulen haben. Durch den oft abgeschlossenen Charakter der Schulen finden die zumeist auf dem Engagement von einigen Lehrer/innen und Schüler/innen basierenden Aktivitäten von verschiedenster Seite kaum die verdiente Beachtung.

Hier bleibt kreatives Potential mangels entsprechender Rahmenbedingungen weitgehend ungenutzt.

Darum wird vorgeschlagen:

- Diskussion möglicher Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen, verbandlicher und offener Jugendarbeit, d.h. zwischen der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit, zum Nutzen aller Beteiligten;
- Unterstützung engagierter Schüler und Lehrer bei der Umsetzung ihrer Projektideen z.B. durch einen Budgetansatz "soziales Lernen", da die Schulen keinen Zugriff auf ein frei verfügbares Projektbudget haben.

##### Kultur

Neben dem wichtigen Kontakt zum Spielboden ist die Zusammenarbeit mit dem Kunst.Raum.Dornbirn, der Musikschule, dem Jazzseminar, dem Theateramateurverband, dem Fotoclub u.a.m zu suchen, damit jede Gruppierung sich auf ihre Zielsetzungen konzentrieren und sich doch an den verschiedenen Ressourcen beteiligen kann.

#### 4.2.7. Budget

Hier muß unterschieden werden nach einem jährlich wiederkehrenden Jahresbudget und den einmaligen Investitionsbeiträgen. Die genauen Budgetzahlen sind von sehr vielen Einflußfaktoren abhängig, darum können diese erst in den einzelnen Umsetzungsschritten als 'Detailbudget-Realisierung' angegeben werden.

##### Jahresbudget

- a) Jugendförderung für die verbandliche Jugendarbeit (Jugend + Sport)
- b) Jugendförderung von Projekten, Initiativen, Aktivitäten
- c) Budget für die Arbeit des Jugendreferates
- d) Subvention für die offene Jugendarbeit (Stadt + Land)
- e) Subvention für das Jugendinformationszentrum
- f) wissenschaftliche Begleitung / Fachberatung / Investitionen

##### Investitionen

- a) Errichtung von drei Jugendtreffs
- b) Errichtung einer Sozialberatung  
(Straßensozialarbeit / mobile Jugendarbeit / Jugendberatung + Arbeits- und Wohnprojekt)
- c) Einrichtung eines Jugendcafés
- d) Einrichtung von Clubräumen
- e) Einrichtung von Freizeitwerkstätten

## 5. WEITERARBEIT

Aufgrund der Entscheidung über die vorliegende Rahmenplanung werden dann im Herbst 92 die verschiedensten Institutionen, Gruppierungen zusammen mit dem Stadtjugendreferat beauftragt, nach einem Konkretisierungsplan die nächsten Schritte anzugehen, nach dem Zeitraster auf den nächsten Seiten.

Je nachdem, welche konkrete Situation sich auftut, ist es möglich, daß das eine Projekt früher und das andere vielleicht später umgesetzt wird. Dieser Fahrplan will zum Ausdruck bringen, daß die Rahmenplanung kein Papier für die Schublade sein soll, sondern daß die Jugendarbeit von der Verwirklichung insgesamt profitieren kann, und das heißt: systematisch, zielorientiert an den Detailkonzepten bzw. an der Umsetzung arbeiten.

Nach eingehender Diskussion in den Fraktionen wurde die Rahmenplanung der Jugendarbeit in Dornbirn im Stadtrat vom 13. Oktober 1992, Pkt. 6.) wie folgt beschlossen:

**"Auf Empfehlung des Jugendausschusses vom 10.9.1992 wird unter Einbeziehung der vom Stadtrat vorgeschlagenen Ergänzungen bzw. Änderungen die 'Rahmenplanung der Jugendarbeit in der Stadt Dornbirn vom August 1992' als Richtplanung für die Weiterentwicklung der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in Dornbirn beschlossen."**





REALISIERUNG		IM		ÜBERBLICK	
Ziel	Adressaten		Mittel	Auftraggeber/Kontrollinstanz	
Was wollen wir erreichen?	Für wen?	Projektleitung?	Wie?	Wer?	
Zentrale Jugend(Kultur)räume	ältere Jugendliche	Offene Jugendarbeit	Detaillkonzept Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4	
Jugendtreffpunkte im Bezirk	jüngere Jugendliche	Offene Jugendarbeit	Detaillkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4	
Straßenarbeit/Mobile Jugend- arbeit/Jugendberatung	Jugendliche	Offene Jugendarbeit/ Stadtjugendreferat	Detaillkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4 umliegende Gemeinden	
Arbeitsprojekt	Jugendliche und junge Erwachsene	Offene Jugendarbeit/ Stadtjugendreferat	Detaillkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4 umliegende Gemeinden	
Wohnprojekt	Jugendliche und junge Erwachsene	Offene Jugendarbeit/ Stadtjugendreferat	Detaillkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4 umliegende Gemeinden	
Clubräume	Jugendliche	Stadtjugendreferat/ offene Jugendarbeit	Detaillkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4	

Übungsräume	Jugendliche	Stadjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Jugendcafe	Jugendliche	Offene Jugendarbeit	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Werkstätten	Jugendliche/Erwachsene	Stadjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Jugendgemeinderat	Jugendliche	Stadjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Jugendfreizeit und Ferienprogramme koordinieren und weiterentwickeln	Jugendliche	Stadjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4

## 6. SCHLUSSBEMERKUNG

Das letzte Jahr war bedingt durch dieses Projekt: "Rahmenplanung" eine sehr arbeitsintensive Zeit. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Jugendarbeit in Dornbirn hat einerseits viel Kraft gebunden, andererseits haben alle Beteiligten mehr Klarheit über die Situation in Dornbirn bekommen. So war es uns möglich, konkrete Ziele für die zukünftige Jugendarbeit in Dornbirn zu erarbeiten und aufzuzeigen, welche Veränderungen nötig sind, um diese auch zu erreichen.

Wir sind überzeugt, daß mit diesem Papier die nötigen Grundlagen für die weitere Arbeit im Jugendbereich der Stadt vorliegt und die Begriffe der verbandlichen und offenen Jugendarbeit mit klaren Vorstellungen ausgefüllt sind. Sicherlich gibt dieses Papier Anregung zur Diskussion, die für eine Neuorientierung wichtig ist.

Jugendarbeit braucht diese Diskussion und die stetige Auseinandersetzung mit der bestehenden Situation. Nur so ist es möglich, Bedürfnisse und Anliegen von Jugendlichen zu erkennen und zu verstehen. - Diese Arbeit soll ein wichtiger Schritt in diese Richtung sein.

**Danke ALLEN, die ihren Beitrag zum Gelingen dieser Arbeit geleistet haben!**

## 7. LITERATURLISTE

Anbei auch verwendete Literatur, zum Vertiefen empfohlen:

**Allerbeck, Klaus/ Hoag, Wendy:**

Jugend ohne Zukunft, Piper, München 1985

**Amt der Tiroler Landesregierung:**

Einfach so weitermachen, Fachtagung zur Zukunft der  
"offenen JA", 14. - 17.3.1989.

**Baacke, Dieter:**

Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung,  
Juventa Verlag 1987

**Baacke, Dieter/ Heitmeyer, Wilhelm:**

Neue Widersprüche, Jugendliche in den  
achtziger Jahren, Juventa, Verlag 1985

**Baer, Ulrich (Herausgeber):**

Kulturpädagogik in der offenen JA, Akademie Remscheid 1989

**Böhnisch, Lothar:**

Pädagogik des Jugendraums. Zur Begründung und Praxis  
einer sozialräumlichen Jugendpädagogik, Juventa Verlag  
1990

**Böhnisch, Lothar/Münchmeier, Richard:**

Wozu Jugendarbeit? Orientierungen für Ausbildung,  
Fortbildung und Praxis, Juventa Verlag 1987

**Böhnisch, Lothar/Winter, Reinhard:**

Pädagogische Landnahme. Einführung in die Jugendarbeit  
des ländlichen Raums, Juventa Verlag 1990

**Bussiek, Henrik: Bericht zur Lage der Jugend**

Fischer Taschenbuch

**Damm, Diethelm:**

Die Praxis bedürfnisorientierter Jugendarbeit.  
Projekte und Anregungen, Juventa Verlag 1986

**Damm, Diethelm:**

Politische Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden,  
Projekte, Juventa Verlag 1977

- Deutsche Jugend:** 37. Jgh. Heft 9, 1989, S. 379,-- und weitere Hefte
- Die Freizeitgestaltung in der Industriellen Gesellschaft:**  
Intern. Kongreß Brüssel, Antwerpen 1973
- Die nichtkommerzielle Jugendarbeit in Österreich:**  
Befragen der österr. Jugendarbeiter/innen,  
Institut für Kommunikationsplanung, Salzburg 1989
- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen:**  
Freizeit, Jugendfreizeit, Jugendpolitik, Ziele und  
Grundsätze, Bern 1992
- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen:**  
Mutter Helvetia - Vater Staat. Zur Lage  
der Jugendlichen in der Schweiz, Bern 1985
- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen:**  
Stichworte zum Dialog mit der Jugend, Bern 1981, S. 8.
- Essinger, Helmut:**  
Soziale Rand- und Problem-Gruppen; Kösel-Verlag  
1977
- Freizeitsituation türkischer Jugendlicher:**  
Eine Erhebung im Raume Feldkirch, Graf Hugo Feldkirch 1991
- Fischer, Dieter/Klawe, Willi/Thiesen, Hans-Jürgen (Herausgeber):**  
(Er-)-Leben statt Reden. Erlebnispädagogik in der  
offenen Jugendarbeit, Juventa Verlag, 1985
- Giesecke, Hermann:**  
Die Jugendarbeit. Grundfragen der Erziehungswissen-  
schaft, Juventa Verlag 1980
- Grönemeyer, Marianne:**  
Motivation und Politisches Handeln; Hamburg 1976
- Hackspiel, Christoph:**  
Grundsätzliche Überlegungen zu einer offenen Jugendarbeit,  
Brief 10 Seiten, Bregenz 1991
- Hafeneger, Benno:**  
Professionalitätsprofile + Berufsbilder in der Jugendarbeit.  
Eine perspektionelle Skizze; ?
- Heiner, Maja:** Praxisforschung in der sozialen Arbeit, Freiburg i. Br., 1988
- Heitmeyer, Wilhelm/ Möller, Kurt/ Sünker, Heinz (Herausgeber):**  
Jugend - Staat - Gewalt. Politische  
Sozialisation von Jugendlichen, Jugendpolitik und politische  
Bildung, Juventa Verlag 1989

- Heitmeyer, Wilhelm/ Olk, Thomas (Herausgeber):**  
Gesellschaftliche Prozesse, subjektive Verarbeitungsformen,  
jugendpolitische Konsequenzen  
Individualisierung von Jugend.  
Juventa, Verlag 1990
- Hurrelmann, Klaus/ Rosewitz, Bernd/ Wolf, Hartmut:**  
Lebensphase Jugend.  
Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung,  
Juventa, Verlag 1985
- Janig, Herbert/ Hexel, Peter C./ Luger, Kurt/ Rothmayer, Bernhard (Herausgeber):**  
Schöner Vogel Jugend. Analyse  
zur Lebenssituation Jugendlicher,  
Universitätsverlag Trannor, Linz 1988
- Jugend + Freizeit:**  
Eine Studie über die Freizeitsituation der Jugendlichen in  
Lauterach, Jugendreferat, Lauterach 1986
- Jugendarbeit im Wandel:**  
Zwanzig Jahre Jugendarbeit im Gemeinwesen der Stadt  
Kempten im Allgäu, Jugendamt 1989
- Jugendarbeit in Bayern, Weißbuch:**  
Bayerischer Jugendring (KdÖR);  
München 1985
- Jugendberatung Mühletor:**  
Stellungnahme zum Diskussionspapier "Rahmenplanung" (Dalpra,  
Walder) vom Juli 92,
- Jugendkulturhaus Dynamo in Zürich:**  
Eine Projektmappe 1992
- Jugendorganisationen und Jugendarbeit in Österreich:**  
Österreich Dokumentationen, Bundespressdienst Wien 1986
- Jugendstudie Rankweil:**  
Marktgemeinde 1986
- Jugendwerk der deutschen Shell:**  
Jugend 81: Lebensentwürfe, Alltagskulturen,  
Zukunftsbilder; Leska + Budrich, Leverkusen 1982
- Jugendwerk der deutschen Shell:**  
Jugend und Erwachsene 85: Vergleich der  
Generationen; Leske + Budrich, Leverkusen 1985

- Klawe, Willy:** Arbeiten mit Jugendlichen. Einführung in Bedingungen, Ziele, Methoden + Sozialformen der Jugendarbeit; Juventa Verlag, 1991
- Klees, Renate/ Marburger, Helga/ Schumacher, Michaela:** Mädchenarbeit, Praxishandbuch für die Jugendarbeit, Juventa Verlag 1989
- Köffler, Herbert:** Konzept "Come together" des Vereines Jugend und Freizeit, Linz 1990
- Kommunaler Jugendplan I, II:** Teilbereich Jugendarbeit, Stadt Kempten 1984
- Konzept 1991 des autonomen Jugendzentrums "Beetween":** Bregenz 1992
- Konzept des "Vereines Jugendtreff Schwamendinger":** Zürich 1990
- Kraußbach/Düwer/Fellberg:** Aggressive Jugendliche Juventa
- Kreft, Dieter/ Miele, Ingrid:** Wörterbuch "Soziale Arbeit" Beltz Verlag 1980
- Krüger-Müller, H.:** Pilotstudie Jugend in der Stadt, Sicherung von Freiräumen für Jugendliche durch städtebauliche Maßnahmen, Universität Bremen, 1984.
- Kurzweg, Klaus:** Mobile Drogenberatung im Stadtteil
- Landesjugendreferentenkonferenz:** Die Jugendarbeit der Länder, ein Grundsatzpapier; 1991
- Lessing, Hellmut/ Damm, Diethelm/ Liebel, Manfred/ Naumann, Michael:** Lebenszeichen der Jugend. Kultur, Beziehungen und Lebensbewältigungen im Jugendalter; Juventa Verlag 1986
- Lowy, Loris:** Sozialarbeit/Sozialpädagogik als Wissenschaft Programm d. diplomierten Sozialarbeiter/innen, 1990
- Luger, Kurt:** Die konsumierte Rebellion, Geschichte der Jugendkultur 1945 - 1990, Österr. Kunst- und Kulturverlag 1991
- Neubauer, Georg/ Olk, Thomas:** Clique, Mädchen, Arbeit. Jugend im Brennpunkt von Jugendarbeit und Jugendforschung; Juventa Verlag 1987

**Pierre, Arnold/ Bassand, Michael/ Crettaz, Bernard/ Kellerhals Jean:**  
Jugend und Gesellschaft, Benzinger, Zürich 1971

**Plant, Raymond:** Zwischen Anpassung und Systemveränderung  
Lambertus-Verlag

**Popp, Reinhold:** Jugend - Freizeitkultur - Infrastruktur: Ein Planungskonzept  
für die Stadt Salzburg Bd. 1 - 7, Salzburg, 1989

**Projekthandbuch III der Basler Freizeitaktion:**  
Ein Konzeptpapier, Basel 1991

**Quartierjugendtreff:**  
Eine Infobroschüre des Jugendsekretariates St. Gallen, 1990

**Schilling, Johannes:**  
Disco im Jugendhaus  
Juventa 1986

**Sielert, Uwe:** Jugendarbeit, Praxishandbuch für die Jugendarbeit,  
Juventa Verlag 1989

**Sozialamt Zürich:** Leitbild für die Arbeit in den Jugendtreffpunkten; 1989.

**Stadt Graz:** Familienbericht 90; Amt für Jugend + Familie 1991

**Stadt St. Gallen:** Vorschläge zur Gestaltung der offenen Jugendarbeit in der Stadt  
St. Gallen. Ein Grundlagenpapier mit Situationsanalyse +  
Lösungsmodellen, Jugendsekretariat 1989

**Stickelmann (Herausgeber):**  
Sexualerziehung als AIDS-Prävention. Arbeitsformen und  
Erfahrungen aus der Jugend- und Bildungsarbeit,  
Juventa Verlag, 1991

**Vorarlberger Jugendstudie '90, Landesjugendreferat 1991**

**Zur Zukunft der offenen Jugendarbeit:**  
Dokumentation der Fachtagung in Reinbek  
1988, Hamburg 1989